

verantw. uitgever: W. Severin
Tervurenlaan 221, 1150 Bxl
Afdrukkantoor: 1150 Brussel – P000350

Ökumenischer Gemeindebrief



PB-PP
BELGIE(N) - BELGIQUE

N°19

bimestriel

April – Mai 2016

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde, Pfarrbezirk Brüssel
Katholische Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus



VERSÖHNUNG

GRUNDTHEMA
CHRISTL. GLAUBENS
Seite 5 ff.

UNSERE PFARRER
IM DIALOG
Seite 8 ff.

BEISPIELE FÜR
VERSÖHNUNG
Seite 17 ff.

Liebe Leserinnen, liebe Leser
des Ökumenischen Gemeindebriefs!

In Zeiten von Krieg und Gewalt zwischen Völkern, Religionen und auch Einzelpersonen erscheint die Lage oft ausweglos. Versöhnung tut Not und scheint doch so fern! Grund genug für uns, sich damit in dem vorliegenden ökumenischen Gemeindebrief zu beschäftigen.

Die Versöhnung mit Gott und infolge dessen mit den Mitmenschen ist Grundthema christlichen Glaubens, wie ein erster Beitrag aufzeigt. Im Dialog erörtern sodann die beiden Pfarrer unserer Gemeinden, Wolfgang Severin und Reinhard Weißer, Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Feier der Versöhnung in der katholischen und evangelischen Kirche. In Taizé ist man schon einen Schritt weiter – hier wird christliche Gemeinschaft bereits gelebt, wie ein Erfahrungsbericht von diesem Ort erläutert.

Auch die jüdische Religion kennt ein Fest der Versöhnung, Jom Kippur, welches uns der nächste Beitrag näher bringt. Die beiden folgenden Artikel stellen uns konkrete Beispiele von Versöhnung vor, zum einen den politischen Versöhnungsprozess nach jahrzehntelangem Bürgerkrieg in Kolumbien und zum anderen die Geschichte einer Auschwitz-Überlebenden, die trotz allem Leid verzeihen konnte. Unser thematischer Schwerpunkt schließt mit der Vorstellung einer modernen Methode der Konfliktlösung, der Mediation, die mittlerweile in sehr vielen Problemsituationen erfolgreich eingesetzt wird.

Auch aus den beiden Gemeinde gibt es wieder einiges zu berichten – schauen Sie herein.

Ich wünsche Ihnen eine
anregende Lektüre!
Ihre



A. Dohet-Gremminger
(A. Dohet-Gremminger)

Ein Wort voraus	3
Thema: Versöhnung	5
Grundthema christl. Glaubens	5
Evang. u. kath. Bußpraxis	8
Taizé – KEIN Ort der Versöhnung!	12
Jom Kippur	14
Friedensprozess in Kolumbien	17
Versöhnung nach Auschwitz	20
Mediation	24
Evangelische Gottesdienste	26
Katholische Gottesdienste	28
Kurz notiert	30
Abschied von Weißers	31
Rückblick	35
Neues aus dem Presbyterium	35
Neues aus dem KGR	36
Mini-Wochenende in La Foresta	36
Mitarbeiterabend	38
Gebetswoche Einheit d. Christen	39
Workshop zum Gotteslob	40
Neujahrsempfang	41
Brief aus Kenia	41
Vorschau	42
Konfirmation 2016	42
Erstkommunion in St. Paulus	43
Kaminabend / Ausstellung	44
Konzert / Vortragsabend	45
Ökiki / Himmelfahrtsausflug	46
Firmung / Kaminabend / Pilgern	47
Seniorenkaffee / Mittagstisch / Treffpunkt Gemeinde sucht Layouter	48
Emmausbücherei	49
Gruppen & Kreise	50
Interna – Freud und Leid	52
Termine im Überblick	53
Kontakt	55

Titelbild: Versöhnung © Anja m. Renoth, 2007

Liebe Gemeindemitglieder,



Es ist mir inzwischen so selbstverständlich geworden, dass es mir zunächst gar nicht aufgefallen war: Denkt man nämlich über „Versöhnung“ nach, wie wir es in dieser Ausgabe des Ökumenischen Rundbriefes tun, fallen einem alle möglichen Themen ein, die um dieses Thema kreisen. Erst weiter hinten in diesem Heft taucht ein Erfahrungsbericht aus Taizé auf, der mich dann daran erinnerte, dass Versöhnung auch ein ökumenisches Thema ist. „Natürlich“- dachte ich da, „natürlich ist es das“.

Bei all den Dingen, die sich Katholiken, Reformierte, Lutheraner, Orthodoxe und andere christliche Konfessionen gegenseitig angetan haben, müsste Versöhnung doch ein besonderes Thema sein. Und dennoch war es das in der Redaktionskonferenz, die zu diesem Heft geführt hat, nicht. Auf höherer Kirchenebene sicherlich schon, z.B. wenn im nächsten Jahr Luther und der Reformation gedacht wird, aber offenbar weitaus seltener auf der Ebene der Gemeinden.

Zwei Schlüsse ziehe ich daraus: einen frohen und einen nachdenklichen. Wenn einem bei der Begegnung von katholischen und evangelischen Gemeinden nicht mehr das Wort „Versöhnung“ in den Sinn kommt, dann bedeutet das doch, dass auch das Wort „Streit“ im Verhältnis dieser Gemeinden keine Rolle spielt. Nur Streitende müssen sich versöhnen, nur nach einem Zank bedarf es der Vergebung. Offenbar ist das gemeinsame Tun an vielen Stellen so natürlich geworden, dass es keinen inhaltlichen, theologischen Streit mehr auslöst.

Stattdessen ist es von gegenseitigem Respekt geprägt und von der Einsicht, dass unsere Gesellschaft christliche Kirchen und deren Werte ganz besonders braucht, aber ganz sicher keinen Streit eben dieser Kirchen über vermeintlich unüberbrückbare theologische Gegensätze. Dies ist doch eine großartige Erfahrung und damit ein froher Schluss.

Der andere Schluss allerdings ist ein nachdenklicher. Streit ist ja nicht immer negativ, wenn es eine Auseinandersetzung ist, die sich an Sachthemen orientiert. Fehlt diese Auseinandersetzung, könnte man auch Desinteresse an eben diesen Themen diagnostizieren. Mir scheint das eine reale Gefahr zu sein. Wir halten das Erreichte inzwischen für selbstverständlich, vielleicht zu selbstverständlich.

Wie viele haben für die Versöhnung zwischen den Gemeinden und Kirchen gekämpft, wie viel Leid musste ertragen werden, um sich am Ende dann endlich die Hand reichen zu können. Versöhnung ist nichts Selbstverständliches, man muss nur auf das gegenwärtig unversöhnliche Gegeneinander von Schiiten und Sunniten schauen, um sich daran zu erinnern, was konfessioneller Streit auslösen kann und unter Christen ausgelöst hat. Unvorstellbar, dass es so etwas in unseren Breiten unter Christen noch einmal geben könnte, auch wenn Nordirland in jüngerer Vergangenheit noch einmal die blutige Fratze unchristlichen Gegeneinanders zeigte. Versöhnung braucht den langen Atem, Versöhnung braucht immer das aktive Aufeinander-zu-gehen.

Nehmen wir es also als ein schönes und frohstimmendes Zeichen, dass Versöhnung unter unseren christlichen Gemeinden in der Stadt kein Thema ist, lassen Sie es uns aber auch Mahnung sein, am Erreichten festzuhalten und vor allem immer wieder neu daran zu arbeiten.

Ihr

Gottfried Rein, Fr.



Versöhnung

– Grundthema christlichen Glaubens –

Wenn ich in Sankt Paulus Eucharistie feiere, sage ich vor dem Kyrie: „Am Beginn jedes Gottesdienstes bitten wir um Gottes Erbarmen, das darin besteht, uns barmherzig zu machen.“ Von allen Eigenschaften, die man Gott zuschreiben kann, gilt Entsprechendes: Seine Gerechtigkeit besteht darin, uns gerecht zu machen; seine Weisheit schenkt uns Weisheit, seine Güte macht uns liebevoll. Wenn Gott uns anschaut, macht er uns sehen; wenn er uns erhört, macht er uns fähig, wirklich zu hören.

Ich soll einen ökumenischen Beitrag zum Thema „Versöhnung“ schreiben. Um es gleich vorwegzunehmen: **Dass Gott uns mit sich versöhnt, heißt, dass er uns selber zu versöhnlichen Menschen macht**, also zu Menschen, die hinhören und mitfühlen können, nicht nachtragend sind, die anderen neuen Mut ermöglichen (es wäre eine gute meditative Übung, noch nach anderen Synonymen für Barmherzigkeit und Versöhnung zu suchen).



2. Korintherbrief – ein Versöhnungsbrief

Darin vor allem dem evangelischen Theologen Eberhard Jüngel folgend (Unterwegs zur Sache, München 1972, 179–188), möchte ich einen kurzen Abschnitt aus dem zweiten Korintherbrief auslegen (5,17-20), in dem gleich fünfmal von „Versöhnung“ die Rede ist. Wie auch sonst oft

fasst Paulus in einem einzigen Abschnitt alles zusammen, worum es im Glauben geht:

„¹⁷ So dass, wenn einer in Christus ist: Neue Schöpfung! All das Alte ist vergangen; siehe: Es ist neu geworden. ¹⁸ Das alles aus Gott, der uns mit sich durch Christus versöhnt hat und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat, ¹⁹ nämlich dass Gott es war, der in Christus Welt mit sich versöhnt hat, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht angerechnet und bei uns das Wort der Versöhnung eingesetzt hat. ²⁰ Wir sind in Gesandtschaft an Christi Statt, wie dass Gott durch uns einlädt: Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen.“

Die Gemeinde von Korinth war zerstritten (vgl. 1 Kor 1,10–13). Paulus schreibt an sie einen „Versöhnungsbrief“. Das griechische Wort für Versöhnung ist καταλλαγή [katallagé], was zunächst „Austausch“ oder „Ausgleich“ bedeutet. Das deutsche Wort Versöhnung hängt mit dem Wort „Sühne“ zusammen.

Im ganzen Abschnitt geht die Bedeutung von „wir“ hin und her: „die ganze Welt“ (V. 19), die „christliche Gemeinde“ (V. 18), die „Amtsträger“ (V. 20). Letztere sagen der Gemeinde genau das, was die Gemeinde ihrerseits der übrigen Welt zu sagen hat.

Unversöhnte Menschen sind zunächst unversöhnt mit Gott

Paulus setzt voraus, dass wir Menschen, wenn wir unter uns unversöhnt sind, zuallererst mit Gott unversöhnt sind, nämlich letztlich unter der Macht der Angst um uns

selbst leben. Die Theologie spricht hier von der „Erbsünde“, von der die Menschen erlöst werden müssen. Damit ist nur die Kehrseite davon gemeint, dass uns der Glaube, die Gemeinschaft mit Gott, nicht „angeboren“ sein kann, als wäre sie mit unseren Chromosomen, an ihnen ablesbar, mitgegeben. In diesem Sinn angeboren ist nur unsere irdische, der Verwundbarkeit und Vergänglichkeit unterworfenen Existenz. Deren einzige letzte Gewissheit ist, dass alle unter der Macht des Todes und damit unter der Macht der Angst um sich selber stehen (vgl. Hebr 2,15). Der Glaube kann uns nur nach unserer Geburt und nur durch das Wort mitgeteilt werden.

Tatsächlich haben wir von vornherein von uns aus keine Gemeinschaft mit Gott und sind sogar von uns aus gar nicht dazu fähig. Denn Gott wohnt „im unzugänglichen Licht“ (1 Tim 6,16). Im Römerbrief schreibt Paulus sogar einmal: „*Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen*“ (allerdings um dann fortzufahren: „*um sich aller zu erbarmen.*“) (Röm 11,32). Das sind Aussagen, die uns heute ziemlich fremd sind, aber sie werden hilfreich, wenn man ihnen nachgeht.

„*Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen*“ bedeutet: Unser bloßes Geschaffensein ist als solches nur eine einseitige Relation der Welt auf Gott, in der die Welt völlig aufgeht. In allem, worin wir uns vom Nichts unterscheiden, also in unserer gesamten Eigenwirklichkeit sind wir solcher Art, dass wir ohne Gott nicht wären. Dies für sich allein genommen ist aber nicht bereits dasselbe wie auch Gemeinschaft mit Gott, die eine gegenseitige Beziehung sein müsste. Nichts bloß Geschaffenes kann jemals ausreichen, um uns Gemeinschaft mit Gott zu ermöglichen.

Von uns allein aus können wir sie nicht einmal empfangen.

Die christliche Botschaft zeigt dem Menschen seine Gemeinschaft mit Gott

In dieser grundlegenden Einsicht ist auch Martin Luthers ganze Theologie begründet und wird nur von daher verstehbar. Die Frage besteht zu Recht: „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ Denn dafür reichen weder gute Werke noch sonst irgendeine Leistung. Die Einseitigkeit der Relation des Geschaffenen auf Gott lässt sich durch nichts bloß Geschaffenes überwinden, weil überhaupt alles Geschaffene nur an dieser Einseitigkeit teilhat. Dies ist wie ein dunkler Hintergrund, auf dem sich aber dann die christliche Botschaft als helle Schrift abhebt; wollte man den dunklen Hintergrund, weil man ihn nicht aushält, hell übertünchen, könnte man diese Schrift nicht mehr erkennen.

Die christliche Botschaft spricht nun doch von Gemeinschaft mit Gott und teilt sie uns mit: Wir sind sogar in Wirklichkeit bereits von vornherein hineingeschaffen in eine ewige Beziehung Gottes auf Gott, nämlich die Liebe zwischen Vater und Sohn, die der Heilige Geist ist. Gott ist uns mit einer Liebe zugewandt, die von Ewigkeit her besteht und ihr Maß nicht an etwas Geschaffenem hat, sondern am Sohn: Alles ist „in Christus“ geschaffen (vgl. Kol 1,16). Aber das kann man nicht an der Welt ablesen, weil es ja nicht sein Maß an ihr hat. Es muss einem gesagt werden. Auf dieses Wort ist unser ganzer Glaube gerichtet: Gott will sich aller erbarmen. Er will einmal alle Menschen von ihrer Sünde trennen (Ps 103,12). Deshalb haben wir Christen Hoffnung für alle Menschen.

Nun 2 Kor 5,17-21 im Einzelnen

„¹⁷ So dass, wenn einer in Christus ist: neue Schöpfung! All das Alte ist vergangen; siehe: Es ist neu geworden.“

„Neuschöpfung“ ist der paulinische Begriff für das christliche Verständnis von Wunder. Und „in Christus“ sein ist nichts anderes als der Glaube an ihn als den Sohn Gottes. An Jesus als den Sohn Gottes glauben ist die in seinem Wort begründete Gewissheit, dass wir und die ganze Welt von vornherein in die ewige Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn aufgenommen sind.

„¹⁸ Das alles aus Gott, der uns mit sich durch Christus versöhnt hat und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat, ...“

Nichts von dem, was wir aus eigener Kraft unternehmen könnten, reicht aus, um Gemeinschaft mit Gott zu begründen oder wenigstens zu ermöglichen. Gemeinschaft mit Gott ist gar nicht anders möglich denn dadurch, dass wir bereits hineingeschaffen sind in die ewige Liebe zwischen Vater und Sohn, die der Heilige Geist ist.

Gott hat nun denen, die an das Wort Jesu glauben und damit gewiss sind, zusammen mit ihm vor Gott zu stehen, den „Dienst der Versöhnung“ gegeben. Worin besteht zuerst diese „Versöhnung“ und dann der Dienst an ihr?

„¹⁹ nämlich dass Gott es war, der in Christus Welt mit sich versöhnt hat, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht angerechnet und bei uns das Wort der Versöhnung eingesetzt hat.“

Gott hat der Welt die Versöhnung, die Gemeinschaft mit sich, nicht nur angeboten, sondern von seiner Seite besteht sie von vornherein und umfasst bereits die ganze Welt, denn diese ist ja – für Gott unbereubar (vgl. Röm 11,29) – bereits „in Christus“ geschaffen. Aber es bedarf des

„Dienstes an der Versöhnung“, der im Weitersagen des „Wortes der Versöhnung“ besteht, weil man das „in Christus“ unseres Geschaffenseins nicht an der Welt ablesen kann. Von Gottes ewiger Liebe für uns, von unserer Gemeinschaft mit Gott und unserem Geborgensein in ihr, so dass nicht einmal der Tod uns aus ihr herausreißen kann (Röm 8,35), kann man nur durch das Wort der Weitergabe des Glaubens erfahren. Die Kirche ist so nichts anderes als das fortdauernde Geschehen der Weitergabe des Wortes Gottes. Als solche ist sie „eingesetzt“; das ist ihre „Institution“. **Das Wort der Versöhnung weiterzugeben, das ist der notwendige Dienst der Versöhnung, den Christen anderen schulden.**

Paulus und Timotheus, die Absender des zweiten Korintherbriefs, richten sich nun direkt an die Gemeinde:

„²⁰ Wir sind in Gesandtschaft an Christi Statt, wie dass Gott durch uns einlädt: Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen.“

Gott wendet sich bittend an uns. Denn Versöhnung kann niemals wie von oben durch Befehl oder Anordnung auferlegt oder mit Gewalt betrieben werden. **Die Autorität Christi kann auch in der Kirche nur in der Weise des Bittens, des Appells an das Verstehen, wahrgenommen werden.** Wer bitten muss, gibt eine armseelige Figur ab. Er muss den Gebetenen Zeit lassen und kann nichts anderes, als an ihr Verstehen zu appellieren. Das ist die Armut Christi. Er hat keine Machtmittel. Sein Reichtum besteht in der Sache, für die er bittet: **Die Versöhnung mit Gott, die davon befreit, weiterhin unter der Macht der Angst um uns selber leben zu müssen.** Glaube ist Freiheit.

Peter Knauer SJ

Noch immer ein Stein des Anstoßes?

Die Feier der Buße und Versöhnung in der evangelischen und katholischen Kirche heute

In seinen 95 Thesen prangerte Martin Luther vor knapp 500 Jahren die Ablasspraxis der katholischen Kirche an. Obwohl das Konzil von Trient 1563 aufgrund dieser Kritik die Ablasspraxis grundlegend reformierte, sind evangelische und katholische Bußpraxis auch heute noch unterschiedlich. Im Gespräch mit *Annick Dohet-Gremminger* und *Sabine Rudischhauser* erörtern Pfarrer Wolfgang Severin (WS) und Pfarrer Reinhard Weißer (RW) Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Es scheint, dass das Thema Beichte / Versöhnung im Alltag eines Pfarrers keine große Rolle mehr spielt.

RW: Das würde ich so nicht sagen.

WS: Im Gegensatz zu vor 20 oder 30 Jahren nehme ich nicht mehr wöchentlich die Beichte ab. Aber die Frage, wie gehe ich mit dem um, was ich verkehrt gemacht habe, wie gehe ich mit Schuld um, die wird oft gestellt.

RW: Das ist eine Frage, die mir vor allem gestellt wird, wenn jemand am Ende seines Lebens angekommen ist. Und ich bin froh, dass ich dann nicht nur kraft meines Amtes, sondern kraft meines Christseins sagen kann: „Deine Schuld ist Dir vergeben.“

WS: Der Umgang mit Schuld ist natürlich ein zentrales Thema der christlichen Kirchen, und man wirft uns vor, wir machten den Menschen ein schlechtes Gewissen. Aber diese Vorwürfe gehen an dem vorbei, was doch Menschen tatsächlich erfahren, dass sie etwas falsch gemacht haben, sich schuldig fühlen – das ist kein christliches Problem.

Eigentlich sind wir ja durch Christi Tod am Kreuz schon mit Gott versöhnt. Weshalb

müssen wir dann immer wieder um Vergebung bitten, beichten – was geschieht da eigentlich?

RW: Es ist eine Form der Vergegenwärtigung. Wir machen uns bewusst, dass Gott uns vergeben hat, dass wir geliebt und versöhnt sind. Das Amt des Pfarrers ist ein Amt der Versöhnung, in der Ordinationsliturgie ist das eigens verankert, übrigens auch die Verpflichtung, das Beichtgeheimnis zu wahren.

WS: Die Beichte und die damit verbundene Lossprechung von der Schuld sind eigentlich nur eine erneute Zusage der Versöhnung. Grundsätzlich ist die Schuld schon vergeben durch den Kreuzestod Christi, nur braucht der Mensch Zeichen, die wir Sakramente nennen und die ihn immer wieder an diese einmalige, unwiderrufliche Versöhnung erinnern. Psychologisch ist es wichtig, dass mir immer wieder jemand sagt, dir ist vergeben.

RW: Und das eigentliche Zeichen der Vergebung ist die Taufe, an die wir im Abendmahl erinnert werden.

WS: Auch bei uns Katholiken führt die gläubige Teilnahme an der Eucharistiefeier zur Vergebung und damit zur Versöhnung

mit Gott. Deshalb gibt es im Gottesdienst die Aufforderung zur Gewissenserforschung, ggf. auch ein Schuldbekenntnis.

RW: Auch die lutherische Kirche und viele andere protestantische Kirchen kennen das Beichtgebet vor der Austeilung des Abendmahls.

WS: Wir kennen heute eine Vielzahl von Formen, wie Gott uns Vergebung zuspricht, das gläubige Hören des Wort Gottes oder das Mitfeiern der Messe, der Bußgottesdienst und schließlich das Beichtsakrament als höchste Form der Vergebung. Aber man darf Gott nicht verengen, als ob er nur auf diesem Weg vergeben könnte. Das Entscheidende bei der Beichte ist, dass mir die Vergebung ausdrücklich zugesprochen wird, und zwar auf das hin, was ich jetzt konkret bekannt habe. Das ist auf eine ganz andere Weise erlösend und befreiend als die Teilnahme am Bußgottesdienst.

Wer kann denn alles von der Schuld lossprechen?

RW: In der evangelischen Kirche kann grundsätzlich jeder getaufte Christ das Beichtgespräch führen und auch von der Sünde lossprechen. Ein solches Gespräch sollte aber nach Möglichkeit mit einer ordinierten Person geführt werden, denn dafür gibt es das Amt.

WS: In der katholischen Kirche ist das nicht so. Das Bußsakrament in Form der persönlichen Beichte kann ausschließlich von einem Priester gespendet werden. Bei besonders schwerer Schuld, wozu vor allem Mord oder auch Abtreibung zählen, kann ich als einfacher Priester die Vergebung nicht aussprechen, hier bin ich verpflichtet, Rücksprache zu halten beim bischöflichen Ordinariat.

RW: Eine Differenzierung nach der Schwere der Schuld kennen wir in der protestan-

tischen Kirche nicht, also keine Unterscheidung in lässliche, schwere und Todsünden. Nur könnte es sein, dass ich sagen müsste, ich Reinhard Weißer kann dir die Lossprechung nicht erteilen. Aber einen solchen Fall habe ich persönlich noch nie erlebt.

WS: In der evangelischen Kirche ist es also der Pfarrer, der über die Vergebung entscheidet? Das ist aber sehr subjektiv...

RW: Ich entscheide nicht über die Vergebung, ich kann lediglich persönlich die Lossprechung nicht geben, wenn ich sie nicht mit meinem Gewissen vereinbaren kann. In einem solchen Fall bin ich verpflichtet, für den Beichtenden einen Kollegen zu finden, der ihm helfen kann.

WS: Auch ich wäre verpflichtet, z.B. die Taufe zu verweigern, wenn ich der Überzeugung wäre, dass Eltern und Paten nicht glauben. Denn ohne den Glauben dessen, der das Sakrament empfängt, ist es nicht wirksam. Aber wie kann ich Glauben objektiv messen?

RW: Genauso wenig, wie ich Reue messen kann. Aber wenn ich die Absolution nicht erteilen kann, dann doch nur deshalb, weil es an Reue mangelt. Wie gesagt, der Fall ist fiktiv und mir noch nie begegnet.

Wenn man das Gotteslob und das evangelische Gesangbuch zur Hand nimmt und das entsprechende Kapitel zu Buße und Versöhnung liest, fallen wenige Unterschiede auf. Und dennoch habe ich den Eindruck, dass die Kirchenmitglieder das anders wahrnehmen...

WS: Nun, dass die Beichte in der katholischen Kirche ein Sakrament ist, ist natürlich schon ein Unterschied. Sonst ist vieles ähnlich, zur Beichte gehören in beiden Kirchen die Gewissenserforschung, aufrichtige Reue und Bekenntnis der Sünden und natürlich die Absolution, also die

Vergebung der Sünden.

RW: Die evangelische Kirche kennt allerdings im Gegensatz zur katholischen kein Bußwerk, nur den Auftrag, sich auch mit seinem Nächsten zu versöhnen.

WS: Auch in der katholischen Kirche dient das Bußwerk nicht dazu, die Vergebung zu erhalten, die bekommt man durch die Losprechung, die Absolution. Bußwerk ist keine Strafe, die dem Sünder auferlegt wird, sondern ein vereinbarter erster Schritt der Umkehr.

Und was, bitte, ist ein Ablass, und wieso gibt es das überhaupt noch?

WS: Beim Ablass geht es darum, die Folgen der Sünde in dieser Welt zu beseitigen, zu minimieren. Nimmt man jetzt den Extremfall, den Mord, dann kann man die Folgen dieser Tat natürlich nicht mehr beseitigen, der Ermordete ist tot. Aber man kann versuchen, zur Kompensation etwas in die andere Waagschale zu werfen, ein Werk der Barmherzigkeit, der Nächstenliebe, auch ein Gebet. Dass die Gebete hier hinzukommen, hat den Grund, dass die Kirche als eine Gemeinschaft der Glaubenden verstanden wird, die füreinander etwas in die Waagschale werfen können, dieser Schatz der Gebete steht dann allen zur

Verfügung. Die psychologische Wirkung ist groß: ich kann quasi etwas wieder gut machen, das ich nicht ungeschehen machen kann. Wenn ich das glauben kann, kann das eine Erlösung sein.

RW: Das sehe ich anders, nach evangelischer Auffassung kann ich Gott nicht buchhalterisch etwas Positives anbieten, um etwas Negatives auszugleichen. Ich bin, wenn ich gesündigt habe, also komplett auf die Gnade Gottes angewiesen.

Weder in der Emmausgemeinde noch in St. Paulus gibt es noch einen Beichtstuhl. Wie läuft denn heute ein Beichtgespräch ab?

RW: I.d.R. kommen die Menschen zum informellen seelsorgerischen Gespräch zu mir. Aus diesem kann sich dann natürlich ein Beichtgespräch entwickeln, aber auch dieses läuft eher informell ab. Diese Praxis hat sich bei uns gut bewährt, und ich möchte dies beibehalten. Diese Gespräche haben für einen gläubigen Menschen eine andere Bedeutung als eine Sitzung beim Psychotherapeuten, denn bei diesem gibt es zwar Erklärungen, aber keine Absolution.

WS: In der katholischen Kirche kommen die Menschen normalerweise explizit zum Beichtgespräch. Entwickelt sich jedoch aus einem „normalen“ seelsorgerischen

Gespräch eine Beichte, dann lege ich mir die Stola um. Die Stola ist das sichtbare Zeichen für den Gläubigen, dass er nicht bei mir als Person, sondern bei Gott beichtet und dass Gott ihm vergibt.

Was hat sich verändert gegenüber früher? Was würden sie gerne ändern?

WS: Eine wöchentliche Beichtpraxis wie früher erlebe ich nicht mehr. Heute habe ich vor den Feiertagen, also vor Weihnachten oder Ostern häufig Beichtgespräche, unter dem Jahr hingegen eher selten. Als junger Priester habe ich noch erlebt, dass Leute jede Woche zur Beichte kamen und jede Woche dasselbe beichteten, um „im Stand der Gnade zu sein“, die Kommunion empfangen zu können.

RW: Ich weiß aus Erzählungen, dass früher in der Württembergischen Landeskirche, als nur zwei- oder dreimal im Jahr Abendmahl gefeiert wurde, nur teilnehmen durfte, wer vorher ein Beichtgespräch geführt hatte. Aber gerade gegen dieses Beichten-Müssen hat sich Luther gewendet. Er selbst hat wohl täglich gebeichtet, aber er hat den Zwang abgelehnt. Man hat die Regel, dass vor dem Abendmahl gebeichtet werden müsse, abgeschafft, denn sie beförderte die unselige Vorstellung, dass wir zum Abendmahl als Würdige erscheinen können, im Stand der Gnade. Aber ich bin auch als gläubiger Christ immer unwürdig, bin ein Mensch mit Fehlern, bedarf der Gnade.

WS: Die Frage, was ich gerne ändern würde, gibt mir Gelegenheit, zu erklären, weshalb wir etwas geändert haben. Seit drei Jahren gehört die Erstbeichte nicht mehr zur Vorbereitung auf die Erstkommunion. Mir war immer unwohl dabei, denn 8jährige haben nichts wirklich Wichtiges zu beichten. Das Gegenargument ist: Nun

lernen die Kinder die Beichte nicht kennen. Aber die Einübung einer Beichtpraxis ist ein untergeordnetes Argument, damit wird man der Bedeutung des Sakramentes nicht gerecht. Ein Sakrament ist kein Mittel der Katechese. Wir feiern stattdessen mit den Kindern einen Versöhnungsgottesdienst. Wir erklären ihnen, dass es die Einzelbeichte gibt, und dass sie immer zum Beichten kommen können, wenn sie das Bedürfnis danach haben.

Ist die Beichte ein Auslaufmodell, das mit dem Aussterben der Nachkriegsgeneration auch verschwinden wird?

RW: Nein, denn Gespräche über den Umgang mit Schuld werden wieder vermehrt gesucht, allerdings wie schon gesagt in der Form von seelsorgerischen Gesprächen.

WS: Bei den Erwachsenen ist es interessanterweise vor allem die mittlere Generation, die zur Beichte geht. Das mag ein wenig an der Altersstruktur in St. Paulus liegen, aber nicht nur. Das bedeutet, die Beichte wird sehr wohl noch nachgefragt, allerdings nicht mehr im gleichen Umfang wie früher.

Ich glaube, dass die Feier der Versöhnung von den Menschen wiederentdeckt wird. Die Menschen, die heute kommen, sind davon überzeugt, dass sie diese Art des Zuspruches brauchen, um Dinge auszuräumen, die zwischen ihnen und einem anderen Menschen, zwischen ihnen und Gott stehen. Und das ist eigentlich etwas sehr Schönes

Wir danken Ihnen für das ausführliche und interessante Gespräch

*Annick Dohet-Gremminger
& Sabine Rudischhauser*



© Annick Dohet-Gremminger

Taizé – KEIN Ort der Versöhnung!

Taizé und Versöhnung: Zwei Begriffe, die scheinbar perfekt zusammenpassen. Daher sollte es ein Leichtes sein, dazu einen Artikel zu schreiben; doch trotzdem fällt es mir schwer. Bei meinen Besuchen in Taizé war Versöhnung nämlich noch nie ein Thema für mich. Wie kann das sein?

Versöhnung braucht man, wo es Trennendes gibt

Versöhnung braucht man dort, wo es Streit, Ärger, Konflikte, kurz etwas Trennendes zwischen Menschen gab. Taizé ist der einzige Ort, an dem ich, so kitschig es klingen mag, noch keine Auseinandersetzungen, die zu Spaltungen führten, erlebt habe. Meinungsverschiedenheiten gibt es ständig, diese werden jedoch einfach akzeptiert oder auf harmonischste Art und Weise durchdiskutiert. Ein Grund für Versöhnung im Taizé-Alltag begegnete mir noch nie. Das Wort „Versöhnung“ begegnet einem jedoch zumindest theoretisch jedes Mal, wenn man die große, turnhallenartige Kirche im Zentrum der Communauté betritt. Denn die „Taizékirche“ hat, auch wenn es nicht jeder dort weiß, einen Namen: Église de la Réconciliation, Versöhnungskirche. Diesen Namen verdankt sie maßgeblich dem Umstand, dass sie 1961-62 von deutschen Freiwilligen im Rahmen der Aktion Sühnezeichen errichtet wurde. Unter anderem dadurch leistete Taizé seinen Beitrag zur deutsch-französischen Aussöhnung nach dem 2. Weltkrieg, vor allem bei den damaligen Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Taizé steht für die Überwindung religiöser Trennungen

Die womöglich wichtigste Versöhnung für uns Christen ist die zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen. Die Communauté de Taizé ist international bekannt dafür, dass in ihr die Ökumene gelebt wird und dass sich vor allem ihr Gründer, Frère Roger, wie keine andere Person oder Instanz für die Annäherung der Konfessionen aneinander und die Versöhnung der Gläubigen untereinander eingesetzt hat.

Nicht umsonst schrieb er Folgendes in die Regel von Taizé: *„Liebe deinen Nächsten, wo auch sein religiöser oder ideologischer Standort sein mag. Finde dich niemals ab mit dem Skandal der Trennung unter den Christen, die sich alle so leicht zur Nächstenliebe bekennen, aber zerspalten bleiben. Habe die Leidenschaft für die Einheit des Leibes Christi.“*

Der Communauté von Taizé gehören aktuell Brüder verschiedener Konfessionen an. Einer der Brüder erzählte mir einmal, dass er bei den meisten seiner Mitbrüder gar nicht wisse, welcher Konfession sie angehören. Es sei ihm auch gleichgültig, ob er es je erfahren werde. Er fand es schlicht und einfach unwichtig. Das deckt sich auch mit der Erfahrung, die ich in Taizé bezüglich der Ökumene bei jedem Aufenthalt gemacht habe. Ich hoffe, man verzeiht mir

die alles andere als elegante Formulierung, aber es juckt einfach keine Sau. Trifft man neue Leute in Taizé, so ist die Konfession wirklich das allerletzte, wonach man fragt. Natürlich weiß ich, dass ein Pole oder Italiener mit hoher Wahrscheinlichkeit Katholik, ein Niederländer Protestant und ein Engländer Anglikaner ist. Es macht in Taizé aber nicht den geringsten Unterschied. Es geht um die Person und um nichts anderes. Wie zu Beginn gesagt, bedarf es keiner Versöhnung, wenn es nichts Trennendes gibt. Und das gibt es zwischen den Konfessionen nicht. In Taizé hat man das begriffen, jetzt hoffe ich inständig, dass es bald auch alle anderen Christen verstehen. In der Hinsicht ist Taizé zwar ein Ort der Ökumene, aber nicht der Versöhnung.

Rafael Sánchez Aguirre



Bilder der Taizé-Kirche © Rafael Sánchez Aguirre

Jom Kippur

Das jüdische Versöhnungsfest

Der Versöhnungstag ist der höchste und wichtigste Festtag des jüdischen Jahres und findet zehn Tage nach dem jüdischen Neujahrsfest Rosch Tischni (12. Oktober). Dieser Tag soll Menschen mit Gott zu versöhnen, ihn Verzeihung für seine Missetaten erlangen zu lassen. Jom Kippur bedeutet wörtlich übersetzt „Tag der Sühne“. Es ist ein Tag der Buße, der Reue und der Umkehr.

Vergebung nach dem Tanz ums goldene Kalb

Es ist der Tag, an dem Gott dem jüdischen Volk die Sünde des goldenen Kalbes vergeben hat. Obwohl sie am Berg Sinai gehört haben, wie Gott durch Mose gesagt hat: „*Du sollst keine anderen Götter neben mir haben, du sollst dir kein Bildnis machen*“, erschufen sie ein goldenes Kalb, um es anzubeten. Mose ging wieder auf den Berg und flehte Gott um Vergebung an, die ihm auch gewährt wurde. Gott versöhnte sich mit dem jüdischen Volk und vergab ihm seine Schuld. So wurde Jom

Kippur zum feierlichsten Tag des Jahres, an welchem alle Vergehen reuevoll gebeichtet werden. Der Tag, an dem der Ewige alle Sünden vergeben wird und ein weiteres Jahr voller Leben, Glück und Gesundheit schenken wird (vgl. 3. Mose (Leviticus) 23, 24-28).

In biblischer Zeit war dies der einzige Tag im Jahr, an dem der Hohepriester das Allerheiligste des Tempels betrat, um es mit Opferblut zu besprengen. Die Sünden des Volkes wurden symbolisch einem Bock aufgeladen, der als „Sündenbock“ in die Wüste geschickt wurde (vgl. 3. Mose (Leviticus) 16, 20-22). Seit der Zerstörung des Tempels ist das nicht mehr möglich. Um sich an Jom Kippur mit Gott zu versöhnen, gilt es, Ordnung in die zwischenmenschlichen Beziehungen zu bringen. Man entschuldigt sich bei allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die man schlecht behandelt oder beleidigt hat.

Das Kol Nidre-Gebet

Der jüdische Tag beginnt abends, mit dem Sonnenuntergang, da dies bei der Erschaffung der Welt so beschrieben ist: „*Es ward Abend, es ward Morgen, ein Tag.*“ Im Abendgottesdienst wird das „Kol Nidre-Gebet“ mit seiner ergreifenden Melodie vom Kantor in den Synagogen vorgetragen. Man führt sich seine Vergehen vor Augen und bittet Gott darum, alle Übertretungen zu vergeben und einen Neuanfang zu ermöglichen:

Alle Gelübde, Verbote, Bannsprüche, Umschreibungen und alles, was dem gleicht, Strafen und Schwüre, die ich gelobe, als Bann ausspreche, mir als Verbot auferlege von diesem Jom Kippur an, bis zum erlösenden nächsten Jom Kippur. Alle bereue ich, alle seien ausgelöst, erlassen, aufgehoben, ungültig und vernichtet, ohne Rechtskraft und ohne Bestand. Unsere Gelübde seien keine Gelübde, unsere Schwüre, keine Schwüre.

Dieses Gebet, ursprünglich in aramäischer Sprache verfasst, ist weit über tausend Jahre alt und wurde schon im neunten Jahrhundert von babylonischen Rabbimern erwähnt. Seit sieben Jahrhunderten wird von judenfeindlicher Seite immer wieder behauptet (auch während der Zeit des Nationalsozialismus), das Kol Nidre befreie die Juden davon, ihre Eide einzuhalten, es legitimiere den Eidbruch. Das stimmt jedoch nicht. Beim Kol Nidre geht es nicht um einen Eid oder Schwur, den Juden anderen Menschen gegenüber

leisten, sondern um Gelübde persönlicher Natur. Ihre Bitte an Gott geht dahin, den Menschen von der Einhaltung solcher Gelübde zu befreien.

Für uns heute sind Gelübde von minderer Bedeutung als früher in uns fremden, besonders asketischen Zeiten, denn es handelte sich vornehmlich um Gelübde der Askese.

Ein Tag – ganz Gott gewidmet

Am Jom Kippur brennen schabbatlich die beiden Kerzen. Der Schabbat aller Schabbate hat begonnen und noch ein großes Licht steht im Haus, welches den ganzen Festtag brennen wird zum Gedenken an die Toten. Dieser Tag ist ein strenger Fastentag, an dem weder Essen noch Trinken erlaubt sind. Auch Körperpflege ist untersagt, mit Ausnahme des Benetzens der Augen und Hände mit Wasser. Der Verkehr ruht, Geschäfte und Restaurants sind geschlossen und die Kinder haben schulfrei.

Der Gottesdienst dauert ohne Unterbrechung vom Anbruch des Tages bis zum Aufgang der Sterne. Fastend, im Totenhemd oder weiß gekleidet, angetan mit dem Tallit, dem Gebetsmantel, betet der fromme (orthodoxe oder ultraorthodoxe) Jude vom Morgen bis zum Abend. Manche zeigen ihre Bußfertigkeit noch besonders, indem sie den ganzen Tag über stehen. Ein Sündenbekenntnis folgt dem anderen, die in klagenden Melodien vorgetragen werden:

„Mein Gott und Gott meiner Väter! O lass doch mein Gebet vor dich kommen, denn ich habe wahrlich gesündigt! Ich habe manches verschuldet, ich war treulos, habe meinen Nächsten beeinträchtigt, habe misshandelt und gefrevelt. Ich war ungehorsam und habe Sünden und

Missetaten begangen. Ich habe beleidigt, habe Bosheiten ausgeübt und mich schwer vergangen. Ich bin von deinen Geboten abgewichen. O möchte es doch dein Wille sein, alle meine Sünden zu vergeben und alle meine Vergehen zu verzeihen!



Gebet am Abend von Jom Kippur, Jakob Weinles (1870-1935), Nationalmuseum Warschau © Wikipedia

Im Verlauf des Jom Kippur gibt es fünf Gottesdienste: Maariv, mit seinem feierlich gesungenen Kol Nidre-Gebet am Vorabend, Schacharit, das Morgengebet, Musaf, mit einer Beschreibung des Jom Kippur im Tempel von Jerusalem und einer Lesung aus Jesaja 57, 14-21 und 3. Mose (Leviticus) 16, und Mincha, in dem das Buch Jona gelesen wird. Der Höhepunkt wird am Ende des Tages erreicht mit dem fünften Gebet, dem Ne'ila. Die heilige Lade ist geöffnet und im Angesicht der Thorarollen wird laut das Schma Israel gerufen:

*„Höre, Israel,
der Ewige ist unser Gott,
der Ewige ist einzig!“*

Das wird dreimal gerufen und danach siebenmal:

„Der Ewige, Er ist der Gott!“

Zum Schluss setzt ein Bläser den Schofar, das Horn eines Widders, an den Mund und bläst nur einen langen Ton, der langsam, immer leiser werdend, verhallt. Der Jom Kippur ist zu Ende. Der Tallit wird zusammengelegt, das Totenhemd wird ausgezogen und man wünscht einander „Gut Jahr“. Dann gehen alle nach Hause und genießen nach dem langen Fastentag ein fröhliches Festmahl.

Eine direkte Entsprechung gibt es im christlichen Bereich nicht; es sei jedoch an den Buß- und Betttag und an die Beichte zu erinnern, worauf allerdings nach dem Bekenntnis der Sünden der Zuspruch der Vergebung erfolgt.

Eva Hauff

Quellen:

Yehuda Aschkenasy, Eli Whitlau, Tzvi Marx & Marcus van Loopik, Die jüdischen Feste in der Sicht von Talmud und Midrasch sowie der großen jüdischen Ausleger von Mittelalter bis zur Gegenwart, Erev-Rav Verlag, o.J.

Leo Hirsch, Jüdische Glaubenswelt, Goldschmidt-Verlag 1978

David Seldner, Judentum im Überblick, <http://www.jg-karlsruhe.de/judentum.pdf>

<http://www.zentralratjuden.de>

Im Internet lassen sich zudem verschiedene Interpretationen des Kol Nidre-Gebets von Sängern und Instrumentalisten finden. Es ist bspw. auch von Max Bruch vertont worden.

Ein Überblick über den Friedensprozess in Kolumbien

Seit November 2012 führen die Bevollmächtigten der kolumbianischen Regierung und der FARC-EP (Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia – Ejército del Pueblo) Friedensgespräche in Kuba, mit dem Ziel, einen innerstaatlichen Konflikt zu beenden, in dem sich die Streitparteien seit mehr als 60 Jahren gegenüberstehen. Es ist der längste fortdauernde bewaffnete Konflikt in der westlichen Hemisphäre.

Die Verhandlungen haben bis jetzt **vier Teilabkommen** hervorgebracht: über eine umfassende Reform im ländlichen Bereich, politische Teilhabe, eine neue Politik zur Drogenbekämpfung und eine vollständige Entschädigung der Opfer. Diese vier Aspekte bilden den Kern des kolumbianischen Konflikts. Sie sind zugleich seine strukturellen Ursachen und Faktoren, die sein Fortbestehen begünstigen. Im Rahmen des letzteren Teilabkommens wurde die Schaffung einer Sondergerichtsbarkeit für den Frieden vereinbart. Damit wird ein umfassendes System für Wahrheit und Wiedergutmachung und zur Vermeidung von Rückfällen ins Leben gerufen, das auf neuartige Weise für Gerechtigkeit sorgen und gesellschaftlichen Wandel bewirken soll. Für die Vergangenheit soll sich diese Sondergerichtsbarkeit auf die Anerkennung von Verantwortlichkeit und auf die Wahrheitsfindung im Interesse der Opfer konzentrieren. Die vorgesehenen Sanktionen haben sowohl Wiedergutmachungs- als auch Strafcharakter (z. B. Freiheitsstrafe im Höchstmaß von zwanzig Jahren für Täter, die die festgestellten Tatsachen leugnen).

Vielfältige Unterstützung von außen

Mittlerweile haben sich die Gespräche zwischen den beiden Parteien zwei weiteren Punkten zugewendet: **dem Ende des Konflikts und den Mechanismen zur Ratifizierung der Friedensvereinbarung**, ihrer Umsetzung und ihrer Überwachung. In Bogotá fand vom 8. bis 10. Februar 2016 ein Forum statt, unterstützt von der UNO und der Universidad Nacional de Colombia, bei dem Wissenschaftler, politische Parteien und Organisationen der Zivilgesellschaft ihre Empfehlungen an die Verhandler von Havanna zu diesen beiden noch offenen Punkten abgaben.

Fortschritte gibt es unter anderem auch betreffend Vereinbarungen über die beidseitige Einstellung der Feindseligkeiten, die Niederlegung der Waffen und die Dekontaminierung des Landes von Sprengstoffen, den sofortigen Ausstieg von Kindern und Jugendlichen aus dem Konflikt, die Untersuchung des Phänomens des Paramilitarismus, die Suche nach aufgrund des Konflikts Verschollenen, die Wiedereingliederung der FARC-EP in die Zivilgesellschaft, Sicherheitsgarantien für ehemalige Kämpfer und Maßnahmen zur Deeskalation. Die einseitige Erklärung eines unbefristeten Waffenstillstands, den die FARC-EP seit dem 20. Dezember 2014 einhält, hat wesentlich zu Entspannung der Lage beigetragen.

Ein bedeutender Schritt auf dem Weg zum Frieden ist die Resolution 2261/16 des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen vom 25. Januar 2016, die dieser auf Antrag der Parteien einstimmig angenommen hat und mit der eine Politische Sondermission

eingerrichtet wird, bestehend aus unbewaffneten Beobachtern aus den Ländern der Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten (CELAC), um die beidseitige Einstellung der Feindseligkeiten und die Niederlegung der Waffen zu überwachen. Außerdem hat die EU die Einrichtung eines Treuhandfonds zur Unterstützung des Friedensprozesses in Kolumbien angekündigt.

Strukturelle Konfliktursachen

Eingehende Untersuchungen haben die **landwirtschaftliche Problematik** als Kern des kolumbianischen Konflikts festgemacht. Ungleichheit beim Erwerb und der Nutzung, Konzentration von Ländereien in den Händen weniger, Zwangsumsiedlungen sowie Enteignungen sind ungelöste Probleme des kolumbianischen ländlichen Raums. Der Gini-Koeffizient auf dem Land hat sich in den letzten zehn Jahren verschlechtert: während er im Jahr 1988 noch 0.79 und im Jahr 2001 0.80 betrug, stieg er bis zum Jahr 2008 auf 0.87 an. Von 20 Mio. ha landwirtschaftlicher Nutzfläche werden lediglich 5 Mio. ha tatsächlich bewirtschaftet. 70 % der Kinder und Jugendlichen, die keinen Zugang zu Bildung haben, leben auf dem Land. Kolumbien nimmt bei der Zahl der Binnenvertriebenen mit mehr als 6 Mio. Einwohnern nach Syrien weltweit den zweiten Platz ein.

Sergio de Zubiría Samper ist Professor an der Universidad de los Andes (Bogotá, Kolumbien). Mitglied der Historischen Kommission über den bewaffneten Konflikt und seine Opfer. Die Aufgabe dieser Kommission besteht darin, einen Bericht über die Ursachen des Konflikts und seiner Dauer sowie seine Auswirkungen auf die Bevölkerung zu erstellen. Die Kommission wurde durch die Vereinbarung der Mesa de Diálogos von Havanna, Kuba, im August 2014 eingesetzt. Sie besteht aus zwölf Experten und zwei Berichterstattern. Professor de Zubiría, bei dem unser Gemeindeglied Johanna Schima Philosophie studiert hat, hat freundlicherweise eigens für den PaulusRundbrief diesen Überblick über die komplexe Problemlage verfasst.



Die politische Geschichte Kolumbiens ist in dramatischer Weise durch den **Ausschluss weiter Gesellschaftsschichten von der Teilnahme am politischen Leben und durch die systematische Auslöschung alternativer Denkweisen** gekennzeichnet. Die Furcht vor demokratischer Willensäußerung, das Aufschieben längst nötiger politischer Reformen und der gezielte Einsatz von Gewalt durch den Staat bis hin zum Massenmord an Angehörigen politischer Organisationen haben eine unheilvolle Verbindung zwischen Politik und Gewalt geschaffen. Im 20. Jh. wurden Mitglieder von drei ganz unterschiedlichen politischen Bewegungen Opfer systematischer Gewalt: die Konservativen während der Verfolgung zwischen 1931 und 1946, die liberale Bewegung von Jorge Gaitán zwischen 1948 und 1953, die Patriotische Union und die kommunistische Partei zwischen 1984 und 2000.

Versöhnung zwischen Tätern und Opfern

Die Zahl der Opfer des gegenwärtigen Konflikts, die von den staatlichen Behörden für 2015 erhoben wurde, beläuft sich auf 6.043.473 Menschen und ist aufgrund der mangelnden Erfassung sicherlich zu niedrig gegriffen. In Wahrheit könnte sie durchaus auch bei etwa 10 Mio. Einwohnern liegen, einer für ein Land mit 48 Mio. Einwohnern unfassbaren Zahl. Fast jeder vierte Kolumbianer ist aufgrund persönlicher Erfahrung

Opfer des Konflikts geworden. Zum ersten Mal steht nun für Kolumbien ein Friedensvertrag in Aussicht, in dem alle Opfer eine Stimme bekommen und alle Verantwortlichen sich bereit zeigen, die Opfer so weit wie möglich zu entschädigen. Die Erforschung der Wahrheit, ein Vorgehen gegen die Straflosigkeit und die Anerkennung von Verantwortlichkeit sind Voraussetzungen für eine echte Versöhnung mit den Opfern.

Es kann nur gelingen, den internen Konflikt in Kolumbien zu beenden, wenn seine

strukturellen Ursachen beseitigt werden. Sonst wäre eine Beilegung nichts weiter als ein vorübergehender Waffenstillstand und bliebe am Ende eine Fußnote in der dramatischen Geschichte Kolumbiens. Die kolumbianische und die lateinamerikanische Gesellschaft sind in diesem Augenblick der Hoffnung auf die Bemühungen, die Begleitung und die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft angewiesen.

Sergio de Zubiría Samper

Übersetzung: Johanna & Bernhard Schima

Versöhnung als Weg zum Frieden

Viele lokale und internationale Experten sind der Meinung: Diesmal ist es anders. Erstmals in der Geschichte sind die FARC-EP selbst zur Einsicht gelangt, dass ihr gewaltsamer Weg zur Macht keine Lösung verspricht. Der Verlust an Zuspruch, den jene Regime in den letzten Jahren verzeichnet haben, die die FARC-EP unterstützten (Venezuela und Kuba), hat diesen Prozess begünstigt. Durch demokratische Wahlen sind hingegen auch in anderen lateinamerikanischen Ländern ehemalige Guerrillabewegungen an die Macht gekommen.

Bis November 2015 haben 48.000 Kämpfer die Waffen niedergelegt und sich an einem Programm zu ihrer Wiedereingliederung beteiligt. Der Gemeinschaftsdienst, den sie leisten, ist der erste Schritt auf dem Weg zur Versöhnung. Viele von ihnen sind für diesen Dienst an jene Orte zurückgekehrt, an denen sie früher Verbrechen an der Bevölkerung begangen hatten. Diese ehemaligen Kämpfer müssen nun eine aktive Rolle beim Wiederaufbau ihrer Regionen spielen. Auf den Regionen liegt deshalb die Hauptlast bei der Umsetzung

dieses Übergangsprozesses.

Für Iván Marquez, den Vertreter der FARC-EP bei den Friedensverhandlungen, ist Wiedergutmachung die beste Möglichkeit, das Gemeinwohl zu fördern. Der kolumbianische Hochkommissar für den Frieden, Sergio Jaramillo Caro, hebt außerdem hervor, dass diesmal das kolumbianische Volk das letzte Wort haben wird, wenn es über die Friedensverträge abstimmt. Zu einer Versöhnung kann es nur kommen, wenn die Öffentlichkeit an der Diskussion beteiligt wird.

Johanna Schima

Quellen:

Learn about the peace process in Colombia. Office of the High Commissioner for Peace, Juni 2014

Foro Semana, Miradas del conflicto en Colombia, März 2015

UNHCR, progress update for Colombia, April 2015

The Economist, Special Report, Oktober 2015
S. Kurtenbach/Ph. Lutscher, Kolumbien – den Frieden gewinnen, GIGA Focus Nr. 6 2015

Was Versöhnung bedeuten kann

Die Geschichte von Helena Dunicz-Niwinska

Helena Dunicz-Niwinska, geboren 1915 in Wien. Katholikin. Polnische Pädagogin und Geigerin, wegen angeblicher Unterstützung von Untergrundtätigkeiten mit ihrer Mutter in Lemberg (heute Lwiw, Ukraine) von der NS Gestapo im Januar 1943 inhaftiert und im Oktober 1943 nach Auschwitz verschleppt. Eineinhalb Jahre Geigerin im Mädchenorchester in Auschwitz Birkenau. Helena verlor sowohl ihre Eltern als auch einen ihrer Brüder durch die Nazis.

Im Rahmen der Evakuierung des Lagers im Januar 1945 wurde sie zu Fuß und mit Kohlewagen in ein Außenlager des KZ Ravensbrück in Mecklenburg-Vorpommern verbracht. Befreiung durch die Sowjetarmee. Rückkehr nach Polen, wo sie in Krakau bei einer Orchesterkollegin aus dem Lager Aufnahme fand. Bis zur Pensionierung Tätigkeit bei einem Musikverlag in Krakau.

Helena an ihrem 100. Geburtstag
© Bettina Meller

Wie ich Helena kennenlernte

Im Jahr 1979 war ich Studentin in Freiburg im Breisgau. Zu diesem Zeitpunkt warb das Maximilian-Kolbe-Werk, das Hilfe für Überlebende aus KZs und Ghettos leistet, auf einem Informationsblatt um Unterstützung, um Lebensmittelpakete an ältere Menschen oder Familien nach Polen zu schicken. Dort hatte gerade die Solidarnosz-Bewegung Öffnung und mehr Freiheit gefordert, worauf das Regime gegenüber der Bevölkerung mit verschärften Maßnahmen reagierte, so dass Lebensmittelknappheit herrschte. Durch ein zufälliges Verteilungsverfahren erhielt Helena Dunicz mein Päckchen zu Weihnachten. Seitdem schreiben wir uns regelmäßig Briefe und berichten über unser Leben. Ich schickte damals Kaffee und Schokolade, und sie schickte mir Klaviernoten und Bücher über Polen.

Persönlich lernten wir uns ebenso durch einen Zufall kennen (der Begriff Fügung scheint mir treffender), da Helena zur gleichen Zeit nach San Francisco gereist war, um ihren an Krebs erkrankten Bruder zu pflegen, als ich dort ein Anwaltspraktikum machte. Wir trafen uns häufig, gingen im Botanischen Garten spazieren oder besuchten Generalproben des Symphonieorchesters.

Helena ist eine ziemlich kleine Person mit feinen Gesichtszügen, einer natürlichen Eleganz und einer sehr leisen Stimme. Sie spricht sehr gut Englisch und auch Deutsch. Damals wusste ich noch nichts über ihre Zeit in Auschwitz-Birkenau. Sie lud mich ein, sie in Krakau zu besuchen.

Im Mai 1988 kam es zu diesem ersten Besuch. Ganz selbstverständlich nahm sie mich als Gast in ihrer kleinen Wohnung auf

und zeigte mir stolz das schöne Krakau und die hohe Tatra. Für mich war es der erste Besuch in einem sogenannten Ostblockland, es gab viele Fragen, viel Unwissenheit und Unsicherheit auf meiner Seite. Ich lernte ihre Freunde kennen und war von der polnischen Gastfreundschaft sehr berührt.

Mit Helena in Auschwitz-Birkenau

Helena gab mir das Buch von Fania Fanelon über das Mädchenorchester in Birkenau. Es enthält viele Vorwürfe und viel Hass. Helena erzählte mir, wie sie selbst die Zeit im Mädchenorchester erlebt hat und was Fania unrichtig dargestellt habe. Sie erzählte von der Dirigentin *Alma Rosé*, ebenfalls Geigerin und Nichte *Gustav Mah-*

lers, die das Orchester mit Ehrgeiz und Disziplin führte und die auf diese Weise vielen Mitgliedern das Leben retten konnte. Dann fragte sie, ob ich nach Auschwitz wollte. „Ja“, sagte ich und fragte, ob SIE denn wirklich dahin wollte? „Dort ist das Grab meiner Mutter.“, meinte sie schlicht, sie fahre jedes Jahr dorthin.

Gemeinsam fuhren wir mit dem Zug (!) nach Auschwitz. Ich war sehr unsicher und ängstlich. Helena erklärte und zeigte mir die Gebäude und die Ruinen und beantwortete alle meine Fragen ganz ruhig. Ins Museum ließ sie mich allein gehen. Die Räume voller Brillen, Schuhe und Koffer, die man den Ankömmlingen abgenommen hatte, vermittelten einen nachhaltigen Eindruck des Grauens. Dann kamen wir



Rückkehr von der Arbeit aus dem Zyklus *Ein Häftlingstag* von Mięczyński, Polen 1950
© Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau



Familie Dunicz 1938 in Lwów, Helena in der Mitte
© privat

nach Birkenau in die Baracke, in der Helenas Mutter an Typhus gestorben war; wir legten Blumen auf die unterste Pritsche und beteten.

Dieser Tag mit Helena in Birkenau bleibt einer der eindrucksvollsten meines Lebens. Für mich war es das erste KZ, das ich sah, und ich bin Helena sehr dankbar dafür, dass gerade sie es mir zeigte. Nach-

her, in der Maisonette, saßen wir draußen in Birkenau auf Steinen und ich fragte sie: „Wie kannst Du damit leben und nicht has-sen?“ Sie antwortete ganz schlicht und selbstverständlich: „Die Bischöfe haben gesagt, wir sollen vergeben.“ Sie meinte es so. Zum ersten Mal spürte ich, was Vergebung bedeuten kann.

Viele Jahre später bei unserer Gemein-dereise nach Breslau im Jahre 2011 sah ich das Denkmal von Kardinal Kominek, der mit dem Satz „Wir vergeben und wir bitten um Vergebung“ die polnisch-deutsche Ver-söhnung eingeleitet hat (siehe Kasten).

Die Wahrheit soll nicht in Vergessenheit geraten

Helena hat erst spät begonnen, über die Erlebnisse in Auschwitz öffentlich zu sprechen. Nach dem Krieg wollte sie vergessen und in Ruhe arbeiten. Als sie

Der Briefwechsel zwischen den polnischen und deutschen Bischöfen 1965

Vor 50 Jahren baten deutsche und polnische Bischöfe einander um Vergebung für das Leid des Zweiten Weltkriegs. Mitten im Kalten Krieg und zum Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils stellte der Briefwechsel die Signale auf Versöhnung.

Den ersten Schritt machten die polnischen Bischöfe mit einem Hirtenbrief, der mit den berühmten Worten des Breslauer Bischofs Boleslaw Kominek endete: „In diesem allerchristlichsten und zugleich sehr menschlichen Geist strecken wir unsere Hände zu Ihnen hin (...), gewähren Vergebung und bitten um Vergebung.“ Zwei Wochen später antworteten die deutschen Bischöfe: „Furchtbares ist von Deutschen und im Namen des deutschen Volkes dem polnischen Volk angetan worden. So bitten auch wir zu vergessen, ja wir bitten zu verzeihen.“

Allerdings blieben die Spielräume begrenzt: Die polnischen Bischöfe waren ent-täuscht, dass ihre Amtsbrüder die Anerkennung der polnischen Westgrenze ausklam-mernten – anders als die Evangelische Kirche, die in ihrer ebenfalls im Herbst 1965 er-schienenen Ostdenkschrift einen Verzicht auf die früheren deutschen Ostgebiete nahe legte. Bei den in Polen regierenden Kommunisten löste der Brief antikirchliche Maß-nahmen aus. Auch die deutschen Bischöfe bekamen heftigen Gegenwind, etwa von den Heimatvertriebenen. Erst in den 90er Jahren wurde die Versöhnung zwischen den bei-den Völkern Deutschland und Polen gelebte Wirklichkeit.

Quelle: <http://www.dbk.de/themen/historischer-briefwechsel>

aber einmal Zeugin wurde, wie eine junge Führerin in Birkenau auf die Frage nach einem Mädchenorchester antwortete, das habe es gar nicht gegeben, wurde sie sehr ärgerlich. Sie hat sich als Zeitzeugin in der Gedenkstätte in Auschwitz zur Verfügung gestellt. Seit den späten 80er Jahren wurde sie oft von Autoren und Regisseuren befragt, die über das Mädchenorchester schreiben oder berichten wollten. Es ist ihr wichtig, dass die Wahrheit nicht in Verges-senheit gerät.

Helena hat Deutschland auf Einladung von Organisationen und Einzelpersonen mehrfach besucht. Sie wurde gastlich emp-fangen von Menschen, „die bereit waren, Buße zu tun und nach verschiedenen For-men dafür suchten“. Nicht nur die materielle Hilfe aus Deutschland in den siebziger Jahren, sondern v.a. die symbolischen Ges-ten dahinter halfen Helena, die Barrieren zu überwinden. Unter diesen Eindrücken erst konnte sie den Hirtenbrief der pol-nischen Bischöfe akzeptieren, schreibt sie.

Meine Freundin hat immer unterschieden zwischen Systemen und den einzelnen Menschen. Selbst in der Hölle des Lagers sind ihr immer wieder Menschen begeg-net, die ihre Menschlichkeit nicht verges-sen haben und trotz aller Gefahr und eigener Not für andere Gutes taten, z.B. Medikamente besorgten oder Botschaf-ten mitnahmen. Außerdem fühlte sie auch dort die Gewissheit, dass ihr Leben von Gott gelenkt wurde.

Helenas Haltung hat mir gezeigt, dass man selbst in den schlimmsten Situationen und Zeiten gute Menschen findet, wenn man vertraut und den Glauben an Gott und an das Gute nicht verliert. Vergessen und Verdrängen hilft nicht. Sich zu erinnern und die Erinnerung zu verarbeiten ist ent-



Bettina Meller-Longthorne und Helena Dunicz
© privat

scheidend, um vergeben zu können. Eine Frau wie Helena, die als junger Mensch unschuldig so großem Leid ausgesetzt war und die liebsten Menschen in ihrem Leben verloren hat, ist ein Vorbild.

Sehr berührt war ich von der Einla-dung, an ihrem 100. Geburtstag in Ausch-witz über unsere Begegnung sprechen zu dürfen und gemeinsam mit anderen auch diese Versöhnung zu feiern.

Ich habe Helena immer als sehr ernste Person erlebt. Was mich besonders freut, ist die Tatsache, dass sie in den letzten 10 Jahren ihres langen Lebens eine junge Freundin gefunden hat, die sie begleitet, mit ihr reist und mit der sie mehr Spaß hat als in all den Jahrzehnten zuvor. Diese jun-ge Frau, Maria Szewcyk, Geschichtslehrerin in Auschwitz, hat sie ermuntert und ihr ge-holfen, ihre Erinnerungen aufzuschreiben. Auf diese Weise wurde Helena mit 97 Jah-ren noch Autorin! Ihr 2013 erschienenes Buch *Wege meines Lebens – Erinnerungen einer Geigerin aus Birkenau* ist inzwischen in vier Sprachen erschienen, zur Feier ihres 100. Geburtstags 2015 auch in Deutsch (ISBN: 978-83-7704-096-6).

Bettina Meller-Longthorne

Mediation –

Ein Weg zur Versöhnung?

Mediation ist seit einigen Jahren in aller Munde! Internationale Konflikte versucht man mit Hilfe der Mediation zu lösen, ebenso Konflikte mit dem Gemeinwesen, aber auch Konflikte am Arbeitsplatz, unter Nachbarn oder in der Familie. Auch wurden in den vergangenen Jahrzehnten mit Hilfe der Mediation immer wieder internationale Konflikte gelöst, teilweise mit großem und nachhaltigem Erfolg (Namibia in den 80iger Jahren, Provinz Aceh - 2005, Kosovo - 2006). Der UNO stehen internationale Mediatorenteams zur Verfügung, die kurzfristig in konfliktreichen Regionen aktiv werden können und versuchen, die Parteien an einen Tisch zu bekommen.

Mediation scheint wie eine Allzweckwaffe zu wirken. Für Laien ist nicht auszumachen, wann es sich empfiehlt, einen Mediator aufzusuchen. Was also genau versteht man darunter? Wie entwickelte sich die Methode? Wann sollte man bei einem Konflikt einen Mediator aufsuchen? Was kann man von einer Mediation erwarten, und kann eine Mediation versöhnend wirken?

Eine außergerichtliche Konfliktlösungsmethode

Die Mediation ist eine außergerichtliche Konfliktlösungsmethode. Ab Mitte des vergangenen Jahrhunderts wurde diese Streitbeilegungsmethode in den USA erprobt, um in häufig hoch emotionalen Konflikten eine Lösung zu finden. Sie eignet sich besonders für Streitigkeiten, in denen die Konfliktparteien nach der Lösung ihres Konfliktes noch weiterhin Kontakt haben müssen, wie in Miet- und Nachbarschaftsstreitigkeiten, bei Arbeits-, Wirtschafts- und Vertragskonflikten, im Täter-Opfer-Ausgleich, bei Konflikten im Gemeinwesen und natürlich im Familienrecht, auch und besonders in grenzüberschreitenden Fällen. Seit den 80er Jahren kommt Mediation auch in Europa immer mehr zur Anwendung.

Kennzeichen einer Mediation

Bei der Mediation handelt es sich um

ein strukturiertes Verfahren. Mit Hilfe eines Mediators, der meistens einen juristischen oder einen sozio-psychologischen Hintergrund hat, wird eine einvernehmliche, außergerichtliche Lösung des Konflikts mit einer für die Zukunft verbindlichen Vereinbarung angestrebt. Ziel ist es, mit den Konfliktparteien eine Lösung zu suchen, in der gemeinsame Interessen herausgearbeitet worden sind und in der die jeweils individuelle Interessenlage Berücksichtigung findet. Das Verfahren setzt auf die freiwillige Teilnahme aller Parteien, der Mediator ist zur Verschwiegenheit verpflichtet und allparteilich. Die Parteien sollen ergebnisoffen in das Verfahren gehen und mit Hilfe des Mediators eigenverantwortlich eine Lösung finden. In einem Mediationsverfahren sollen alle Konfliktparteien ausreichend zu Wort kommen. Gelingt es, die tieferen Ursachen eines Konflikts zu bearbeiten, kann für alle Seiten ein sogenanntes „Win-Win“ Ergebnis

angestrebt werden. Dieses kann das Verhältnis der Parteien in der Zukunft wieder nachhaltig verbessern.



Eine Mediation ist zwar für hochkonfliktionäre Situationen ein u.U. sehr kräftezehrender Prozess, schafft man es aber, diesen Weg der Verständigung miteinander einzuschlagen, können Gesichtspunkte berücksichtigt werden, die z.B. in einem Zivilprozess unbeachtet bleiben müssten. Die flexible und unbürokratische Methode kann helfen, Verfahrens- und Folgekosten zu reduzieren, indem schnell eine Lösung gefunden wird, mit der persönliche und betriebliche Ressourcen geschont werden.

Große Bedeutung bei Familienkonflikten

In Familienstreitigkeiten verzeichnet die Mediation große Erfolge. Sowohl bei Erbfolgeregelungen, Nachfolgeregelungen in Familienunternehmen, aber besonders auch bei Trennung und Ehescheidungen empfiehlt sich die Mediation als Konfliktlösungsmethode. Eltern können in diesem Verfahren mit Hilfe eines Mediators gute und machbare Optionen sowohl für ihre Kinder als auch für sich selber erarbeiten. Schriftliche Vereinbarungen zwischen den Parteien regeln am Ende das Sorgerecht der Eltern, das Aufenthalts- und Besuchsrecht der Kinder, aber auch Unterhalts- oder Versorgungsansprüche. Zu dort ge-

fundenen einvernehmlichen Lösungen können, falls nötig, Rechtsanwälte als Berater der Parteien hinzugezogen werden. Durch erfolgte Anerkennung durch die Gerichte wird diese Vereinbarung mit allen Folgen rechtskräftig.

Den Wert dieses Verfahrens für binationale Familien erkennend hat die Europäische Kommission ein Projekt finanziert und somit 2010 / 2011 in Brüssel über 70 Mediatoren aus allen Mitgliedsstaaten in Familienmediation ausgebildet. Grenzüberschreitende, hoch emotionale Konflikte, in denen unterschiedliche Muttersprachen und unterschiedliche nationale Rechtssysteme eine Rolle spielen, beschäftigen zunehmend die Gerichte.

Schafft man es, aus der hoch emotionalen Spirale eines Familienkonflikts mit Hilfe der Mediation herauszukommen, beginnt für viele ein neuer Abschnitt ihrer Beziehung untereinander, der durchaus versöhnend wirken kann, wie bereits viele Fälle gezeigt haben.

Lösungsansatz für grenzüberschreitende Konflikte allgemein

2008 hat die Europäische Union eine Richtlinie zu bestimmten Aspekten der Mediation in grenzüberschreitenden Handels- und Zivilsachen erlassen (Richtlinie 2008/52/EG). Die Europäischen Mitgliedsstaaten sind angehalten worden, diese Richtlinie umzusetzen. Gerichte schlagen in grenzüberschreitenden Konfliktfällen den Parteien nun immer häufiger eine Mediation vor. Auch in Belgien gibt es ein funktionierendes Netzwerk von ausgebildeten Mediatoren für alle bereits genannten Bereiche.

Ragna von Glasenapp

Sonntag, 3. April 2016, 10.30 Uhr

Quasimodogeniti
Gottesdienst mit Abendmahl
Prädikant Arno Schell

Sonntag, 10. April 2016, 10.30 Uhr

Miserikordias Domini
Gottesdienst mit Taufe
Pfarrer Reinhard Weißer

Samstag, 16. April 2016, 10.30 Uhr

Konfirmationsgottesdienst mit Abendmahl, mitgestaltet vom ökumenischen
Posaunenchor (s. S. 42)
Pfarrer Ulrike Weißer & Pfarrer Reinhard Weißer

Samstag, 16. April 2016, 15.00 Uhr

Konfirmationsgottesdienst mit Abendmahl, mitgestaltet von der
ökumenischen Kantorei (s. S. 42)
Pfarrer Ulrike Weißer & Pfarrer Reinhard Weißer

Samstag, 16. April 2016, 16.30 Uhr

Ökiki in St. Paulus (s. S. 46)
Pfarrer Wolfgang Severin, mitgestaltet durch das Ökiki-Team

Sonntag, 17. April 2016, 10.30 Uhr

Jubilare
Konfirmationsgottesdienst mit Abendmahl, mitgestaltet von Solisten,
paralleler Kindergottesdienst (s. S. 42)
Pfarrer Ulrike Weißer & Pfarrer Reinhard Weißer

Sonntag, 24. April 2016, 10.30 Uhr

Kantate
Abschiedsgottesdienst für Ulrike und Reinhard Weißer, mitgestaltet von
ökumenischem Posaunenchor und ökumenischer Kantorei, mit parallelem
Kindergottesdienst,
anschließend Verabschiedung von Weißers
Pfarrer Ulrike Weißer & Pfarrer Reinhard Weißer

Sonntag, 1. Mai 2016, 10.30 Uhr

Rogate
Gottesdienst mit Abendmahl und parallelem Kindergottesdienst,
Verabschiedung der ausscheidenden und Einführung der neuen Presbyter
Pfarrer Frank-Dieter Fischbach

Donnerstag, 5. Mai 2016, 14.30 Uhr in der Sint-Jan-Evangelist-Kirche in Tervuren

Christi Himmelfahrt
Gottesdienst (s. S. 46)
Pfarrer Dr. Thorsten Jacobi

Sonntag, 8. Mai 2016, 10.30 Uhr

Exaudi
Gottesdienst mit Taufe
Pfarrer Andrea Jandke-Koch

Sonntag, 15. Mai 2016, 10.30 Uhr

Pfingsten
Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Dr. Johannes Taschner

Sonntag, 22. Mai 2016, 10.30 Uhr

Trinitatis
Gottesdienst mit parallelem Kindergottesdienst, anschließend Mittagstisch
Prädikantin Regina Costa

Samstag, 28. Mai 2016, 16.30 Uhr

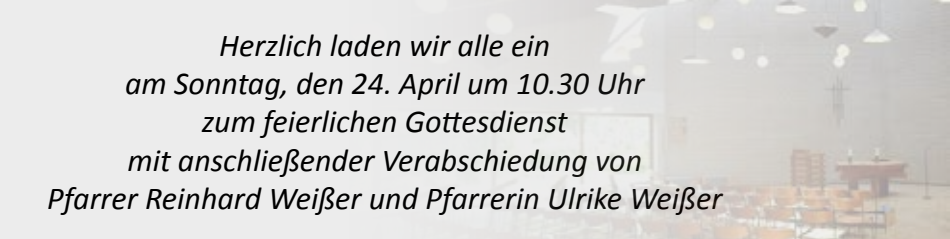
Ökiki in in der Emmaugemeinde (s. S. 46)
Gestaltet durch das Ökiki-Team

Sonntag, 29. Mai 2016, 10.30 Uhr

1. Sonntag nach Trinitatis
Gottesdienst mit parallelem Kindergottesdienst
Pfarrer Andrea Jandke-Koch

Sonntag, 5. Juni 2016, 10.30 Uhr

2. Sonntag nach Trinitatis
Gottesdienst mit Abendmahl und parallelem Kindergottesdienst
Pfarrer Marianne Reysen



*Herzlich laden wir alle ein
am Sonntag, den 24. April um 10.30 Uhr
zum feierlichen Gottesdienst
mit anschließender Verabschiedung von
Pfarrer Reinhard Weißer und Pfarrerin Ulrike Weißer*

2. Sonntag der Osterzeit – C

Apg 5,12-16; Offb 1,9-11a.12-13.17-19; Joh 20,19-31,
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 03.04.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier

3. Sonntag der Osterzeit – C

Apg 5,27b-32.40b-41; Offb 5,11-14; Joh 21,1-19
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 10.04.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier

4. Sonntag der Osterzeit – C

Apg 13,14.43b-52; Offb 7,9.14b-17; Joh 10,27-30
Kollekte für Formation des futurs prêtres - Vocations

Sa. 16.04.	16.30 Uhr	Ökiki in St. Paulus (s. S. 46)
So. 17.04.	10.00 Uhr	Familiengottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier, mitgestaltet von der Gregorianik-Schola
Do. 21.04.	08.00 Uhr	Morgenlob

5. Sonntag der Osterzeit – C

Apg 14,21b-27; Offb 21,1-5a; Joh 13,31-33a.34-35
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 24.04.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier

Erstkommunion

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa. 30.04.	11.00 Uhr	Feier der Erstkommunion in Notre Dame des Grâces, erste Gruppe (s. S. 43)
	14.00 Uhr	Feier der Erstkommunion in Notre Dame des Grâces, zweite Gruppe (s. S. 43)

6. Sonntag der Osterzeit – C

Apg 15,1-2.22-29; Offb 21,10-14.22-23; Joh 14,23-29
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 01.05.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier

Christi Himmelfahrt

Apg 1,1-11; Eph 1,17-23; Lk 24,46-53
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Do. 05.05.	10.30 Uhr	Festhochamt in Sankt Paulus
------------	-----------	-----------------------------

Beichtgelegenheiten – auch für Kinder – nach Vereinbarung. Bitte setzen Sie sich hierfür direkt mit Pfr. Severin in Verbindung!

ACHTUNG Irisfest am 8. Mai:

Die Av. de Tervueren ist zeitweise gesperrt!

7. Sonntag der Osterzeit

Apg 7,55-60; Offb 22,12-14.16-17.20; Joh 17,20-26
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 08.05.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier

Pfingstsonntag

Apg 2,1-11; 1 Kor 12,3b-7.12-13; Joh 20,19-23
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 15.05.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier

Do. 19.05.	08.00 Uhr	Morgenlob
------------	-----------	-----------

Dreifaltigkeit

Spr 8,22-31; Röm 5,1-5; Joh 16,12-15
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 22.05.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier

Fronleichnam

Gen 14,18-20; 1 Kor 11,23-26; Lk 9,11b-17
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Do. 26.05.	19.00 Uhr	Eucharistiefeier, mitgestaltet von der Gregorianik-Schola
------------	-----------	---

ACHTUNG Marathon am 29. Mai:

Die Av. de Tervueren ist sonntagmorgens gesperrt!

9. Sonntag im Jahreskreis – C

1 Kön 8,41-43; Gal 1,1-2.6-10; Lk 7,1-10
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa. 28.05.	16.30 Uhr	Ökiki in der Emmausgemeinde (s. S. 46)
	18.30 Uhr	Vorabendmesse

So. 29.05.	10.00 Uhr	Dankgottesdienst der Erstkommunionkinder, mit Kindergottesdienst
------------	-----------	--

	11.30 Uhr	Dankgottesdienst der Erstkommunionkinder
--	-----------	--

10. Sonntag im Jahreskreis – C

1 Kön 17,17-24; Gal 1,11-19; Lk 7,11-17
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 05.06.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier

Zum Vormerken:

Der diesjährige **Seniorenausflug** findet am Donnerstag, den 9. Juni 2016 von 10-18 Uhr (ganztägig) statt. Abfahrt ist an der Emmausgemeinde.



© Vecteezy.com

Infirmiers de rue

Bei der gemeinsamen Sitzung von Presbyterium und KGR am 01. März 2016 wurde beschlossen, dass die **Kollekten aus ökumenischen Gottesdiensten** in Zukunft den „Infirmiers de rue“ zukommen sollen. Diese in Brüssel gegründete Organisation kümmerte sich zunächst um die Gesundheitsvorsorge von Obdachlosen, ihr Ziel ist inzwischen die Wiedereingliederung der Obdachlosen in die Gesellschaft (<http://www.infirmiersderue.org/>).

Ministranten aufgepasst!

Das diesjährige Ministrantenfest findet am **Samstag, den 18. Juni 2016** statt, Details im folgenden Rundbrief.

Erste-Hilfe-Kurs

wann: Donnerstag, der 2. Juni 2016, 9.00-17.00 Uhr
 wo: Emmausgemeinde, Ave. Salomé 7, 1150 Brüssel
 Kosten: 75 Euro pro Teilnehmer
 Anbieter: Johanniterunfallhilfe Aachen
 Anmeldung in der Emmausgemeinde (✉ gemeindebuero@egz.be oder ☎ 02-762.40.62 bzw. über die Webseite).



© Jim Hürfeld

(ah) Beim Konzert in St.Paulus mit der Capella Bruxellensis am 21.2.16 tauchen die Besucher ein in die Welt des Barock und lauschen dem musikalischen Zwiegespräch der Instrumente Oboen und Streicher, Cello und Cembalo. Die Musik von Vivaldi, Telemann und Zelenka erfüllt die Kirche und begeistert die Zuhörer. Später, bei einem verre de l'amitié, werden die Eindrücke im Gespräch mit den Musikern vertieft.

Zum Abschied von Wolfram Hartmann



© Bettina Müller

Von der Art her zurückhaltend und bescheiden, beim Auftritt dann aber großartig und fulminant – so prägte der langjährige Leiter unseres Posaunenchores, Wolfram Hartmann, in den vergangenen 10 Jahren seine Gruppe und unsere Gottesdienste. Unser Gemeindeleben wurde durch seine Arbeit sehr bereichert, durch die Mitgestaltung der Gottesdienste und Konzerte, die regelmäßigen Proben mit zeitweise über 20 Bläserinnen und Bläser sowie die Anleitung der Jungbläser, die schon früh mit den Erwachsenen mitmachen durften. Nun wird er Brüssel verlassen. Wir verlieren damit einen beeindruckenden Chorleiter, der seinen Dienst zur Ehre Gottes versah. Ihm, aber auch seiner Frau Adelheid und der ganzen Familie, möchten wir an dieser Stelle sehr danken und für die Rückkehr nach Deutschland von Herzen alles Gute und Gottes Segen wünschen.

Wolfgang Severin & Reinhard Weißer



Abschied – was, jetzt schon?

So werden wir jetzt häufiger gefragt. Wie im Flug scheinen unsere Brüssel-Jahre vergangen zu sein. Im Rückblick zeigt sich ein bunter Strauß voll mit Erlebnissen, Aufgaben, Menschen, die uns begleitet haben. So buchstabieren wir den ABSCHIED für uns durch:

Arbeiten als Pfarrer/in in der Emmausgemeinde ist eine Aufgabe, die immer spannend blieb, keinerlei Langeweile und kein Heimweh aufkommen ließ, uns immer neu gefordert und uns neue Facetten unseres Berufs gezeigt hat. Unsere Einsatzfreude wurde mit so viel Feedback belohnt, dass es gleich neuer Ansporn war.

Beziehungen zu knüpfen zu Menschen, von kirchentreu bis kirchenfern, zwischen den Generationen, über Seelsorge, Familienarbeit, Musik oder Öffentlichkeitsarbeit, war für uns selbst wichtig und für die Menschen der Gemeinde eine Möglichkeit, mit uns Pfarrern warm zu werden. Wir haben uns „einander vertraut gemacht“, das wird – so hoffen wir – auch bleiben, wenn wir wieder weg sind!

Sonntag als Höhepunkt aller Gemeindeveranstaltungen lag uns besonders am Herzen. Wir schauen zurück auf unzählige schöne gemeinsame Gottesdienste. Welch ein Geschenk, dass der Gottesdienstbesuch hier so hoch ist, man sitzt nicht vor leeren Stühlen, der Gesang klingt mitreißend! Und dann noch Kirchkaffee ...

Chor, Posaunenchor, Orgel, Flöten, Jugendband, ... das reiche Musikleben war für uns ein tragendes Element, in dem unser eigener Glaube auftanken konnte, geborgen war und mehr ausgedrückt wird als mit Worten. Und wir konnten vielfach einfach mitmachen ohne Leitungsfunktion. Das hat uns gut getan!

Herzlichkeit in Gruppen, persönlichen Gesprächen oder unter Kollegen erfuhren wir reichlich, das ist beeindruckend hier. Und Lachen und Fröhlichkeit sind hier nicht nur theoretische Gaben unter Christen!

Israel, Schlesien, Damme und auf den Spuren Bachs – 4 Gemeindereisen waren für uns nicht nur inhaltlich außerordentlich bereichernd, sondern ließen uns noch auf besondere Weise mit der Gruppe zusammenwachsen; ein Stück des Weges gemeinsam zu leben, zu lernen und zu genießen verbindet Menschen in Gemeinschaft.

Emmaus als Gemeindegemeinschaft war nicht nur ein intensives Gemeindeprojekt, sondern hilft uns auch jetzt, wenn unsere Wege sich wieder trennen. Einander ein Stück auf dem Weg in traurigen und frohen Situationen Weggefährten sein zu können, unsichtbar begleitet von Christus, ist ein Geschenk.

Dank erfüllt uns darum für alle Liebe und Unterstützung, die wir hier erfahren haben! Diese Auslandspfarrstelle war etwas ganz Besonderes für uns. Wir legen sie in die Hände der Nächsten, die mit im „Weinberg Gottes“ arbeiten und wünschen: „Dass Erde und Himmel euch blühen, dass Freude sei größer als Mühen, dass Zeit auch für Wunder, für Wunder euch bleib und Frieden für Seele und Leib!“ (nach HuT 227)

Eure Ulrike & Reinhard Weißer

Liebe Ulrike, lieber Reinhard,

Namensergänzung – Emmausgemeinde –, „Durch Hohes und Tiefes“, Jetgruppe, Konfirmandenpraktikum, Senioreninterviews, Lommel, Posaunenchor.....

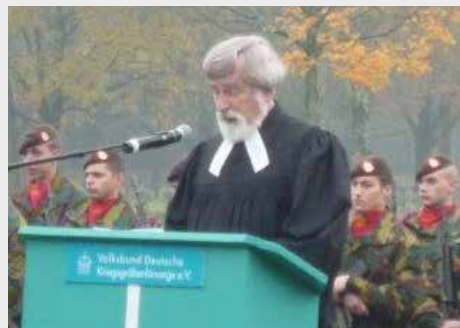
Die Liste ließe sich mühelos fortsetzen. Mir bleibt nun, Euch im Namen der Gemeinde von ganzem Herzen zu danken für Euren unendlichen Einsatz für uns alle. Ihr wart mit Leib und Seele Pfarrer zum Anfassen, wie Ihr selber es formuliert habt. Danken müssen wir, dass Ihr ständig viele Bälle für uns hochgehalten habt: Neben all dem, was der Pfarrerberuf mit sich bringt, hattet Ihr ein offenes Ohr für die Nöte Eurer Schäfchen auch zu später Stunde und des Nachts. Ihr habt Euch Zeit genommen für zahllose Telefonate, noch mehr Mails, und ward rund um die Uhr im Einsatz. Eine verständnisvolle Geste oder ein kluges Wort zur rechten Zeit zeigten Eure Anteilnahme. Minutiös habt Ihr alles vorbereitet und im Blick behalten. Dafür sei Euch sehr gedankt. Nach fast 6 Jahren zieht Ihr zurück nach Beilstein zu Familie und Freunden. Bleibt behütet, Ihr und Eure Lieben.

Eure Ragna von Glasenapp

Sag beim Abschied leis' ‚Adele‘...

Ulrike und Reinhard Weißer waren unserer Gemeinde mehr als nur Nachbarn und mir mehr als nur Kollegen. Ulrike Weißer hat in schwieriger Zeit 2011-2012 die pfarramtliche Vertretung übernommen und mit ihrer freundlichen Fürsorglichkeit die Herzen vieler gewinnen können. Dafür danke ich im Namen unserer Gemeinde. Meine Frau und ich danken beiden dafür, dass sie uns zugehört haben, wenn wir uns etwas von der Seele reden mussten, und dafür, dass wir mit ihnen oft auch herzlich lachen konnten. Thorsten Jacobi, Pfarrer in Antwerpen

Liebe Ulrike, lieber Reinhard!
Es kommt mir vor, als wäre es erst gestern gewesen, dass ich bei Eurem Vorstellungsdienst die Orgel gespielt habe. Seitdem haben wir in vielen von Euch durchdacht und liebevoll gestalteten Gottesdiensten nach dem Reich Gottes in dieser Welt und seiner Gerechtigkeit gesucht. Wie es im Halleluja-Lied 182 heisst, das Ihr mich ganz selbstverständlich intonieren lasst, obwohl es nicht unser „ordentliches“ Hallelujah ist. Mit großem Dank für Euren Dienst in unserer Gemeinde wünsche ich Euch Gottes reichen Segen auf dem weiteren Weg dieser Suche: möge er für Euch alles hinzufügen, bei der Rückkehr nach Württemberg, jetzt und immer.
Euer Johannes Laitenberger



Bilder © privat

Als sich Ulrike und Reinhard Weißer mit uns beiden zum letzten offiziellen ökumenischen Dienstgespräch trafen, räsionierten wir darüber, dass uns der kollegiale Austausch unter den Kollegen fehlt – gemeint waren die Kollegen der jeweils eigenen Konfession. Nur um dann am Ende festzustellen, dass wir den vor Ort schon hatten, nämlich untereinander. So liegt das Gute manchmal doch so nah! Es ist bezeichnend für die gute Zusammenarbeit zwischen den Hauptamtlichen der beiden deutschsprachigen Gemeinden, dass wir in unseren Gesprächen vertrauensvoll über Freuden und Probleme der Arbeit sprechen konnten. Da gab es weder Misstrauen noch Missgunst, dafür viel Respekt vor der jeweils anderen Glaubens- und Lebensgeschichte. Dies zeigte sich auch immer wieder im Mitfeiern der Gottesdienste der jeweils anderen Tradition. „Unter Bewahren der eigenen Tradition die Offenheit für die andere erhalten“ – so könnte man diese Haltung zusammenfassen.

Für diese Einstellung und die Wertschätzung, die Ulrike und Reinhard Weißer uns gegenüber ausgedrückt und gelebt haben, sind wir Euch sehr dankbar. St. Paulus wünscht Euch von ganzen Herzen ein gutes Wiedereinleben in der Heimat, dazu viel Segen Euch und Eurer Familie.

Nina Müller & Wolfgang Severin

Liebe Ulrike und Reinhard,
Ihr habt uns auf unserem Emmaus-Weg eine Zeitlang begleitet und uns gezeigt, wie vielfältig und abwechslungsreich der Weg sein kann: in bescheidener Zurückhaltung, mit froh machenden Tönen, im gemeinsamen Erleben auf Gemeindefahrt, nicht zuletzt im persönlichen Gespräch, welches mir, oft im vertrauten schwäbischen Dialekt geführt, vertrauliche Herzlichkeit geschenkt hat! Und konnte ich je „nein“ sagen, wenn mich Ulrike mit „könntschtu net ...“ um etwas gebeten hat? In Dankbarkeit für Euren überzeugenden Einsatz fügen wir Euch ein in die lange Reihe der Pfarrer, die uns eine Wegstrecke lang begleitet haben. Wir wünschen Euch eine frohe Heimkehr in Eure Heimat und für Euren neuen Lebensabschnitt alles Gute.
Elfriede u. Hermann Kunhardt

Mit s' Weißers hemm'r in uns'r'r Hoimatzproch schwätza kenna. Gsondheit ond wack'r vial Säga soll eich ins Hoimatländle beglaida.
Martina Kunz



Vor mehr als 5 Jahren begannen Ulrike und Reinhard Weißer ihren Dienst in der Brüsseler Gemeinde. Schnell merkten wir - sie sind neben ihrer theologischen Tätigkeit auch leidenschaftliche Musiker. Sei es Gesang, Blockflöte, Trompete oder Euphonium... Sie haben sich mit allen Ihren Talenten in das Gemeindeleben eingebracht. Selbst als Familienchor (mit ihren Kindern) haben wir sie singen hören. Es dauerte gar nicht lange, dass sie montagabends mit ihren Instrumenten in der Posaunenchorprobe ankamen, um mit zu blasen. Wir merkten, dass sie sich in unserer Bläser-Gemeinschaft wohl fühlten. Ulrike sagte mir: „Der Posaunenchor ist für uns wie eine Familie“. Und das zeigten sie uns auch. Gab es einen Anlass zu feiern, wechselten wir ganz unkompliziert nach getaner Probe in ihr Wohnzimmer, um dort anschließend gesellige und „schmackhafte“ Zeiten zu verbringen. Durch Höhen und Tiefen konnten wir uns gemeinsam begleiten. Schöne wie auch schwierige Momente konnten wir so miteinander teilen. Reinhard und Ulrike steht in jeder Woche ein dienstfreier Tag zu. Erfreut hat es uns, dass sie sich für den Montag entschieden. Sie erklärten uns, dass sie diesen Wochentag auch deshalb gewählt haben, weil sie so oft wie möglich im Posaunenchor mitblasen wollten. Wenn man sagt, der Posaunenchor in Brüssel strahlt eine familiäre Wärme aus, dann haben sie daran auch ihren Anteil.

Nach all den gemeinsamen Stunden fällt es uns nicht einfach sie „gehen zu lassen“. Wir haben viele schöne Gottesdienste, Konzerte und Kirchentage miteinander gestalten können. Wir werden Ulrike und Reinhard vermissen. Von Herzen wünschen wir ihnen aber den wohlverdienten Ruhestand, um innerlich zur Ruhe zu kommen und viele schöne gemeinsame Jahre in ihrem neuen Lebensabschnitt erleben zu können. Liebe Ulrike und Reinhard, danke für die vielen schönen Stunden und Erlebnisse mit euch!

Eure Mitbläser des Ökumenischen Posaunenchores Brüssel

Ich bin dankbar für das Vertrauensverhältnis zwischen dem Pfarrerehepaar und mir. Wir konnten ehrlich in Lob und Kritik miteinander umgehen, Fragen stellen und Antworten suchen, ohne uns zu verstellen. Das ist heutzutage selten. Ich wünsche Ulrike und Reinhard weiterhin Gottes Segen.

Carmen-Maria



Neues aus dem Presbyterium

Am 16. Februar hat das Presbyterium beschlossen, die vom Gebäudeausschuss vorgeschlagenen dringend notwendigen **Renovierungs- und Sanierungsarbeiten** im Gemeindezentrum durchzuführen. Da erhebliche Kosten entstehen, wird die Gemeinde um Spenden gebeten. Interessierte können vor Beginn der Arbeiten am 1. und 8. Mai die Räumlichkeiten besichtigen.

Ferner hat das Presbyterium den Beschluss gefasst, einen **Gemeindereisehilfsfonds** zu gründen, um bedürftige Gemeindeglieder bei der Finanzierung der Reise zu unterstützen.

Schon im Januar hat das Presbyterium beschlossen, einen **IT-Ausschuss** unter Leitung von Thomas Kohler einzusetzen. Der Ausschuss soll das Presbyterium in allen Fragen der Informations- und Kommunikationstechnik beraten. Wer Lust hat, in dem Ausschuss mitzuarbeiten, möge sich bitte im Gemeindebüro melden.

Unser Gemeindebrief hat ein motiviertes Team, allerdings fehlt uns im Moment ein **Layouter/ eine Layouterin**, der/ die die Artikel in eine Druckversion zusammenführt. Wer sich in diesem Team Ehrenamtlicher einbringen möchte und Spaß daran hat, sich in dieses Metier und die Software einzuarbeiten, melde sich bitte direkt im Pfarrbüro, bei Pfarrer Weißer oder bei mir (s. auch S. 48).

Wir möchten den **Kontakt zu unseren Nachbargemeinden** intensivieren. Gleich zu Beginn des neuen Jahres besuchte uns das Presbyterium der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde Antwerpen. Wir machten im Februar einen Besuch beim Consistoire der Eglise du Musée, um die

Mitglieder des Gremiums und die Räumlichkeiten dort näher kennenzulernen. Zum wiederholten Mal trafen sich im März der Kirchengemeinderat unserer katholischen Schwestergemeinde St. Paulus mit uns in der Emmausgemeinde, um gemeinsame Pläne zu schmieden.

Anfang Februar habe ich an der jährlichen **Kirchenvorsteherkonferenz der EKD** in Hannover teilgenommen. Aus 50 Auslandsgemeinden der EKD trafen wir uns 3 Tage in Hannover. Viele Teilnehmer kamen auch aus Übersee, so dass es immer wieder sehr interessant war, sich über die anstehenden Probleme auszutauschen und von den Plänen der EKD zu hören. 2017 wird das Reformationsjubiläum gefeiert, und im Sommer findet in Wittenberg die Weltausstellung Ökumene statt, deren Programm uns von Frau Prof. Dr. Käßmann und ihrem sehr engagierten Team vorgestellt wurde.

Die EKD bietet ab Herbst 2017 interessierten Mitgliedern der Auslandsgemeinden wieder eine **Prädikantenausbildung** an. Wer an dieser teilnehmen möchte, melde sich bitte im Gemeindebüro oder direkt bei mir.

Von Mai bis Juli werden wir von einem **Vertretungspfarrer** betreut werden, bevor dann Anfang August die neuen Pfarrer in unsere frisch renovierte Pfarrwohnung einzuziehen werden. Am 11. September werden sie von Oberkirchenrat Ernst von der EKD, Hannover, in ihr neues Amt eingeführt. Bitte merken Sie sich schon heute diesen Termin vor. Ich hoffe jedoch, Sie auch vor der Sommerpause in unserer Gemeinde begrüßen zu können.

Ihre Ragna von Glasenapp

Neues aus dem KGR

Sowohl im Februar als auch im März kam der KGR zusammen, Anfang März fanden wir uns auf Einladung unserer Schwestern-Gemeinde zum jährlichen Treffen des KGR mit dem Presbyterium im EGZ zusammen. Wir danken bei dieser Gelegenheit allen Presbytern und dem Ehepaar Weißer nochmals herzlich für den wunderschön gestalteten Abend, an dem auch bestens an unser leibliches Wohl gedacht wurde. Diese gemeinsamen Treffen ermöglichen ein besseres Kennenlernen, den Austausch über Neues in den jeweiligen Gemeinden sowie über gemeinsame bestehende oder neu angedachte Aktivitäten. Als neuem Empfänger der Kollekten bei ökumenischen Gottesdiensten einigte man sich auf die belgische Aktion *Infirmiers de rue*.

Aus unserer Gemeinde ist zu berichten, dass das Sommerlager wie die Skifreizeit wieder auf reges Interesse gestoßen und ausgebucht sind, auch die Londonfahrt hat inzwischen ausreichend Anmeldungen und findet statt.

Berichteten wir im letzten Bericht noch, dass wir für 2016/17 einen neuen ADiA hätten, müssen wir jetzt doch erneut um Ihre Mithilfe bitten, da der bisherige Kandidat aus Ausbildungsgründen die Stelle nicht antreten wird. Plakate zum Aushängen in Ihren Heimatgemeinden und Schulen können bei Nina Müller bezogen werden.

Da der diesjährige Katholikentag in Leipzig in die hiesige Schulzeit fällt, wird der KGR keine gemeinsame Fahrt dorthin anbieten können. Sollten sich aber genügend schulungebundene Interessierte finden, dann könnte dennoch ggf. für eine kleine Gruppe nach Möglichkeit noch eine gemeinsame Unterkunft und Fahrt organisiert werden. Interessierte melden sich bitte im Sekretariat.

Birgitta Pabsch

Die KGR-Protokolle können im Sekretariat während der Öffnungszeiten eingesehen werden.

Mini-Wochenende 2016 in La Foresta

Was bewegt drei Frauen und drei Männer (Friederike Ladenburger, José Sanchez, Stefan Appel, Marc Heberling und die Unterzeichnerinnen) aus unserer Gemeinde jedes Jahr dazu, das letzte Januarwochenende freiwillig mit rund 50 Minis und einer Gruppe Oberminis in La Foresta zu verbringen? Ist es das nass-kalte und graue Wetter, das zum Spielen in den Klosterräumen einlädt, sind es die spartanisch eingerich-

teten Zimmer oder doch eher die teilweise frugalen Mahlzeiten? Sicher nicht! Nein, es sind die immer wieder begeisterungsfähigen und hochmotivierten Minis!

In diesem Jahr stand das Mini-Wochenende unter dem Thema „Himmel – Seligpreisungen“. Bei dem nicht ganz so einfach zu vermittelnden Thema hatten wir uns für die theologische Einführung auf unseren Pfarrer Wolfgang Severin verlassen. Wie



uns da am Freitagmorgen zumute war, als wir vernahmen, dass er krankheitsbedingt nicht mitfahren konnte, kann man sich denken! Zum Glück konnten wir für einen der wichtigsten Parts, den Gottesdienst am Samstagabend, Pater Maier SJ gewinnen, der für die große Anzahl der Minis extra etwas ausfallen ließ, um zu uns nach La Foresta kommen zu können.

Nach dem traditionellen Film-Abend mit dem norwegischen Kinderfilm „Rafiki – Beste Freunde“ am Freitagabend stiegen wir am Samstag in unser Thema ein,



Bilder © Astrid Eisenhauer

Pater Maier am Klavier © Astrid Eisenhauer

in welches Friederike Ladenburger gekonnt einführte. Dass es im Folgenden gelang, die Inhalte des Wochenendes weiter den Kindern zu vermitteln, das liegt nicht zuletzt an den Minis selbst, die mit ihren Ideen und ihrem Wissen die Seligpreisungen ganz verschieden umsetzten. Jede der fünf Gruppen gestaltete am Samstagmorgen auf ihre Weise beeindruckend eine Sprosse der Himmelsleiter. Der Samstagnachmittag war mit vier Stationen ausgestattet: Proben, liturgische Geräte, ein Quiz zum Thema des Wochenendes und auch ein Spiel. Am Sonntag durfte die schon fast traditionell gewordene Bastelaktion mit Holz, die dank Fabers Säge immer wieder bestens gelingt, nicht fehlen, sodass die Eltern gegen 13.30 Uhr nicht nur ihre Kinder, sondern auch einen Engel mit nach Hause nehmen konnten.

Wie gelungen und erfolgreich das Wochenende für alle Beteiligten war, hier sprechen die Fotos für sich. Wie selbstverständlich unsere Minis sich immer wieder innerhalb eines Wochenendes über die Altersklassen hinweg zu einer starken Gemeinschaft zusammenfinden, lässt uns Erwachsene erfüllt zurückkehren und gerne sagen: „Auf ein Neues in 2017!“

Astrid Eisenhauer & Birgitta Pabsch

Ein Abend für die Ehrenamtlichen der Emmausgemeinde

Wie jedes Jahr lud das Presbyterium im Januar wieder die zahlreichen, ehrenamtlichen Mitarbeiter/Innen unserer Gemeinde ein zu einem musikalischen und gemütlichen Beisammensein, mit allerhand kulinarischen Leckerbissen. 80 Mitarbeiter/Innen waren dieser Einladung gefolgt.

Im Kirchenraum erfolgte der Auftakt des Abends durch einen ausführlichen Bericht der Vorsitzenden Ragna von Glasenap über das Ehrenamt als solches. Danach spielte der junge und sehr begabte Gitarrist Jakob Haufler, ein entferntes Familienmitglied von Ehepaar Weißer, ein umfangreiches Programm, das sich über spanische und mittelamerikanische Volksmusik, über klassische Barockkompositionen bis zu zeitgenössischen Stücken erstreckte. Es ist erstaunlich, welche Tonfülle eine einzige Gitarre in unserem Kirchenraum hervorbringen kann!



Dank der perfekten Organisation vonseiten des Presbyteriums wurde auch dieses Jahr wieder alles still und reibungslos in die Wege geleitet: Während wir der herrlichen Musik lauschten, wurden die bereits gedeckten Tische von etwa 20 ehemaligen Konfis mit den Käse- und Aufschnittplatten versehen, das Brot und die Weinflaschen dazu gestellt. Während die Gäste dann ihre Plätze einnahmen, waren bereits lebendige Gespräche im Gange. Die Jugendlichen sorgten unauffällig für Nachschub.



Nach einigen Danksagungen, wobei auch besonders der stark engagierten Ehepartner der Presbyterinnen gedacht wurde, versammelten wir uns noch einmal im Kirchenraum zu einem Abschlusskonzert von Jakobs Gitarrenmusik. Der Abendklang aus mit einer kurzen Andacht von Pfarrer Weißer.

Carmen-Maria Fischer



Bilder © Karin Dröll

Gebetswoche für die Einheit der Christen

Alljährlich lädt das Comité Interecclésial de Bruxelles (C.I.B. – Interkerkelijk Comité voor Brussel – Brussels Interchurch Committee) im Rahmen der Gebetswoche für die Einheit der Christen die Gläubigen der unterschiedlichen Konfessionen ein zur ökumenischen Abendandacht in einer der Kirchen Brüssels. Am 21. Januar 2016 war die Gemeinde der Eglise du Musée (Chapelle Royale), der ältesten evangelischen Kirche in Brüssel, Gastgeberin dieser Feier.

Unter dem Motto: „Berufen, die großen Taten des Herrn zu verkünden“ (1 Petrus 2,9) trafen sich dort Angehörige der katholischen, orthodoxen, armenisch-apostolischen, anglikanischen und evangelischen Kirchen. Jeder Besucher erhielt am Eingang einen weißen Schal, den Gemeindeglieder der apostolisch-armenischen Kirche zu diesem Anlass genäht hatten, als verbindendes gemeinsames Zeichen. Pfarrerin *Laurence Flachon* begrüßte die Anwesenden mit der Einladung des Paulus: „Darum nehmt einander an, wie auch Christus uns angenommen hat, zur Ehre Gottes“ (Römer 15, 7). Denn einander anzunehmen ist Herausforderung, weil wir uns dem anderen öffnen müssen, und Fest, weil Freundschaft und Vertrauen des anderen uns bereichern. In seiner schwungvollen Predigt erinnerte Reverend Canon

Dr. Paul Vrolijk von der anglikanischen Pro-Cathedral of Holy Trinity daran, dass wir lieben können, weil wir zunächst von Gott geliebt und anerkannt sind. Weil er uns aus der Finsternis gerufen hat, fordert er uns auf, Salz und Licht der Welt zu werden. Diesen Auftrag an alle Christen symbolisierten die anwesenden Geistlichen, indem sie einem großen Gefäß voll Erde je eine Prise Salz hinzufügten.

Bewegend war auch in diesem Jahr das gemeinsame Vater Unser, das jeder in seiner Sprache betete – ein lebendiges Zeichen der Einheit in der Vielfalt. Anschließend wurde die Gemeinde gebeten, die eingangs erhaltenen Schals untereinander zu tauschen, als Zeichen wechselseitiger Verbundenheit. Musikalisch gestaltet wurde diese harmonische Feier von Orgel und Trompete, dem Chor der armenischen Gemeinde und vor allem der Ökumenischen Kantorei unter Leitung von Christoph Schlütter, deren Mitglieder nun schon zum zweiten Mal die Abendandacht für die Einheit der Christen begleiteten. Zum Abschluss der Andacht lud die Eglise du Musée alle Anwesenden zu einem geselligen Beisammensein, um sich besser kennenzulernen und auszutauschen.

Sabine Tiedje



Bilder © Charles Declercq - Vicariat de Bruxelles, weitere Bilder auf <http://www.ci-b.be>

Workshop zum Gotteslob

Am 23. Januar hatten wir das große Vergnügen, Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider in der St. Paulus Gemeinde begrüßen zu dürfen. In einem Workshop für Organisten, einem Vortrag mit offenem Singen und in der Vorabendmesse begann sich die Konzeption und der reiche Inhalt des neuen Gotteslobes zu entfalten.

Wie Herr Bretschneider ausführte, ist es besonders der Paradigmenwechsel des II. Vatikanischen Konzils – von der Priesterliturgie hin zur Gemeindeliturgie –, der die Gestalt dieses neuen Buches vorzeichnet. Es ist somit nicht nur für den Gottesdienst und als Hausbuch gedacht, sondern enthält in seiner Funktion als Meditationsbuch auch spirituelle und katechetische Impulse. Die Gliederung erschließt sich in Hören, Meditieren und Antworten, wodurch der Begriff Gottesdienst ganz deutlich in Richtung *Gott will dienen* gedeutet wird: Gottes-Dienst. Ein neues oder unvoreingenommenes Hören, welches Abstand zum Identischen, Selben – zum Selbst gewonnen hat, kann Raum für den Dienst Gottes an uns schaffen. Das Meditieren oder Inkorporieren des Erlebten kann potentiell transformieren und zu einem neuen Antworten führen. Liturgie wird so zu einem Antworten auf persönlich Erlebtes.

Die Sprache des neuen Gotteslobes sucht nach Ausgleich zwischen Tradition und Gegenwart. Der Psalter wurde als Urgesangbuch ernstgenommen, was sich in der Anzahl der Psalmgesänge niederschlägt. Der Anteil der Gesänge, die Trauer, Besinnung und Schmerzen zu Wort verhelpfen, die vielleicht auch eine Wortlosigkeit

am Sterbebett überwinden können, hat sich im Vergleich zum vorherigen Buch erhöht. Herr Bretschneider unterstrich, dass das Singen für die eigene Glaubensgeschichte von besonderer Bedeutung ist. Durch ihre ganzkörperliche Wirksamkeit dramatisieren Lieder ihren Text und ihre Emotionalität in besonders prägender Form.

Der Workshop gab neue Impulse und Anregungen für das liturgische Orgelspiel – also das Begleiten des Gemeindegesangs oder das Spielen im Gottesdienst allgemein. Es erfordert Sensibilität für die Gestimmtheit der Gemeinde, auf die man sich immer wieder neu einstellen muss. Im konkreten Verlauf unterstützt oder verändert man so die emotionale Stimmung durch das Orgelspielen. Als wichtigste Stimme der Orgel nannte Herr Bretschneider in diesem Zusammenhang den Bass und verglich ihn mit einem Fundament. So wie man ein gutes Haus nicht ohne solides Fundament bauen könne, so brauche auch die Orgel einen guten Bass, um Fundament für den Gemeindegesang sein zu können. Der eigentlich gelungenen Klangqualität unserer Orgel fehlt allerdings ein richtiges Bassregister. Könnte man nicht in naher Zukunft das Konzept der Orgel neu überdenken?

Immer noch kann man die belebende Wirkung dieses gelungenen Tages durch die begeisterten Rückmeldungen spüren. Ich wünsche uns, dass dieser stimmungs-volle Tag nur der Anfangspunkt für das Kennenlernen des neuen Gotteslobes ist.

Christoph Schlütter



Bilder © Bettina Appel

Ein Dankeschön aus Kenia

Beim Kinderwochenende im September haben wir Blumentöpfe bemalt und Armbänder geknüpft. Aus dem Erlös beim Verkauf können wir zwei Jahre lang die Schulgebühren für Faith in Kenia bezahlen. Hier ist ihr Dankeschreiben:



© privat

Dear Nina, first of all I want to thank you for writing to me this letter. I thank God for enabling us to see the New Year 2016. I am a form two student in Shalom high school. I like the environment and the activities taking place in school, though it is a newly started school. The students in school are very hardworking. The weather in school is very conducive that we enjoy the cool breeze from Lake Victoria and eating fish. In classroom work I like all the subjects being taught but I prefer Chemistry, Kiswahili, Biology and C.R.E. (Christian Religious Education) more than others. The reason is that I get the concept in them than others. In future I would like to become a pilot and fly to countries like Germany, Belgium and America. For me to succeed in my education I have to have discipline as the paramount thing in life. I like sports and always take part in games like netball, football and volleyball. I also like to join school groups of guidance and counseling. In this group we walk in schools advising other students on how to have good relationship with each other. We have helped many children to finish their school by giving them encouragement and how to face challenges in life. My full names are Faith Adhiambo Mkonwe. In our family we have school fee problems. I will highly accept your assistance to me so that I can complete my school. Imagine in Kenya life without education is nothing. I wish you all the best in your work and continue praying for me to excel in life. Have a good day at work and say hello to all your members. All the best

Yours Faith

Konfirmation 2016

Samstag, 16. April 2016 um 10.30 Uhr

Agnes Brandstaetter • Tania Brandstaetter • Alexander Brauer-Mountain
Jeana Hoffmeister • Nora Hohenauer • Christoph Holzhauer
Noëlle Kandziora • Benedikt Matzken • Jakob Münchenberg
Erika Schiering • Antonia Siebert • Zita von Bonin

Samstag, 16. April 2016 um 15.00 Uhr

Marleen Aschmutat • Linus Bauer • Emilio Damini
Constantin Flüh • Niklas Friari • Ella Kohler • Rebecca Lang
Theresa Lindemann • Chiara Lübking • Lucia Rhein
Katharina Schäfer • Aglai von Campenhausen • Otto Westphal

Sonntag, 17. April 2016 um 10.30 Uhr

Adrien de Croizant • Yann Devise • Lucia Frontini Afheldt • Elisabeth Hager
Jennifer Häger • Julius Holsten • David Jürgensen-Nikolay
Hannah Jürgensen-Nikolay • Jonas Kühne • Louiza Sophia Reysen
Oskar Scheuermann • Marc Schürmann • Charlotte Ziedler



ERSTKOMMUNION IN ST. PAULUS

Am **Samstag, den 30. April 2016**, empfangen 62 Kinder aus unserer Gemeinde zum ersten Mal die Heilige Kommunion. Auch in diesem Jahr findet die Feier in der Kirche

Notre Dame des Grâces
Avenue du Chant d'Oiseau 2
1150 Woluwé Saint Pierre

statt. Die elf Tischkreise verteilen sich auf folgende zwei Gruppen:

Samstag, den 30. April 2016 – 11.00 Uhr

Stellprobe: Donnerstag, 28.4.2016, 16.00-17.45 Uhr, Notre Dame des Grâces
Erinnerungsgottesdienst: Sonntag, 29.5.2016, 10.00 Uhr, St. Paulus

Thomas Baier • Maximilian Baum • Mathilda Delhaes • Camille Demarteau
Louise D'Souza • Marianna Freericks • Moritz Fuchs • Damian Gemberg Wiesike
Marie Hausmann Yvan • Emilia Heeren • Franz Hirsch • Josephine Hirsch
Christophe Jansen • Leoni Keller • Julian Klein • Jan-Benedikt Klenke
Clara Lutz • Mara Matzke • Hannah Mayrhofer • Sonia Nigge
Amelia Pietras • Maxime Scheuren • Johanna Schieble • Tita Schmitt-Falckenberg
Klara Maria Schroeder • Nathalie Seidenstücker • Arthur Tézé • Konstantin Vannson
Juhan Wansing • Kalju Wansing • Carolina Wöhlbier

Samstag, den 30. April 2016 – 14.00 Uhr

Stellprobe: Freitag, 29.4.2016, 16.00-17.45 Uhr, Notre Dame des Grâces
Erinnerungsgottesdienst: Sonntag, 29.5.2016, 11.30 Uhr

Florian Bates-Orisich • Ursula Biermann • Milena Boehm • Zuzanna Dabkowska
Kari Sofia Danners • Merle Denzer • Katalin Doppelbauer • Konstantin Eberwein
Mathias Frohn • Tim Gerber • Niklas Gutermuth • David Hatler
Charlotte Jacqmin • Daniel Kalff • Diego Leone • Tobias Lopian
Amélia Malheiro Ebrecht • Christina Maria Mantl • Walter Miller • Jules Möhrle
Fabian Perez-Sordo • Lucia Putz • Helena Reifenrath • Konrad Renner
Lea Schmitjans • Paul Schons • Max Steininger • Charlotte Steininger
Sara Timofiejuk • Marc Gabriel Van Giezen • Leonhard Venema

Geheimnis Vatikan

Wahrheiten und Legenden

Kaminabend am Mittwoch, den 13. April 2016 um 20.00 Uhr in St. Paulus

mit Ulrich Nersinger

(ah) Auch im Zeitalter des Internets, von Facebook und Twitter, fasziniert der Vatikan die Menschen in aller Welt. Er gilt als geheimnisumwittert, ist von hohen Mauern umgeben und wird von dem letzten absoluten Monarchen Europas regiert. Er regt die Fantasie von Verschwörungstheoretikern an. Aber was spielt sich wirklich im Herzen der katholischen Kirche, im kleinsten unabhängigen Staat der Erde ab?

Die Wahl von Kardinal Jorge Mario Bergoglio, des Erzbischofs von Buenos Aires (Argentinien), hat ein neues Kapitel in der Kirchengeschichte aufgeschlagen. Mit Franziskus weht ein neuer Wind im Vatikan. Dem Vatikan und der Römischen Kurie will er ein erneuertes Gesicht geben.

Ulrich Nersinger weiss wie kaum ein anderer so viel über den Vatikan und gilt als einer der renommiertesten Vatikaner überhaupt. Er studierte Theologie und Philosophie. Heute ist er überwiegend journalistisch und schriftstellerisch tätig. Er schreibt häufig Artikel für den Osservatore Romano.

WOLFGANG SAGMEISTER

Photoausstellung

Genesis – Die Schöpfungsgeschichte

im Kreuzgang der St. Paulus-Kirche

Ausstellungseröffnung am Sonntag, 17. April 2016,
im Anschluss an die 11.30 Uhr-Messe.

Die Bilder werden etwa einen Monat zu sehen sein.

Mit dem Photoprojekt „Genesis“ vermittelt der Künstler Wolfgang Sagmeister dem Betrachter in seinem unverkennbaren minimalistischen und puristischen Stil die Schöpfungsgeschichte auf Basis der im 1. Buch Moses geschilderten Ereignisse. Bewusst öffnet er dabei Spielräume für persönliche Interpretation und den Diskurs im Sinne dreier unterschiedlicher Betrachtungsweisen, des naturwissenschaftlichen Ansatzes des *Erklärens*, des philosophischen Ansatzes des *Verstehens* und des religiösen Ansatzes des *Stauens und Dankens* (Näheres unter www.wolfgangsgagmeister.com).

ROMANTISCHE AKKORDE

Caroline Jahns, Gesang, & Heike Matthiesen, Gitarre

KONZERT

19.04.2016, 20.00 Uhr
Sankt Paulus,
Karten 15 €



Ein Konzert deutsch-romantischen Stoffes aus der Feder von Tieck, Uhland, Kartscher, Goethe und Schiller mit Musik von Weber, Marschner und Spohr, zu ihrer Zeit nicht weniger als die beliebtesten Komponisten der deutschen romantischen Oper (weitere Informationen www.caroline-jahns.de).

Macht Liebe blind oder sehend?

Über Liebe und Partnerschaft aus Sicht der Logotherapie

„*Ubi amor, ibi oculos*“ – diese Formel des wichtigen mittelalterlichen Theologen Richard von St. Viktor (+ 1173 in Paris) besagt, dass die Liebe sehend macht. „*Wo Liebe ist, da ist Auge.*“ Die Liebe öffnet erst die Augen für das, was man ohne sie nicht sieht. Unsere eigene Erfahrung scheint das zu bestätigen. Haben wir uns selbst nicht schon oft beim Anblick eines Paares erstaunt gefragt: Was sieht sie denn bloß in ihm? Oder: Was sieht er denn bloß in ihr? Was die Nichtbetroffenen auf den ersten Blick zu sehen meinen, erschließt sich den Liebenden ganz anders. Sehen sie mehr oder doch weniger? Das ist die spannende Frage. Für den Volksmund ist die Sache klar: Liebe macht blind. Die Verliebten machen sich ein Bild voneinander, das den späteren Tests der Erfahrung nicht standhält. Schmerzliche Enttäuschungen sind die Folge.

In der Osterzeit bieten wir Ihnen einen zweiteiligen Vortrag zu dem Thema an, wie heute Menschen in der Liebe im innersten Kern ihrer Person gesehen, d.h. erkannt und beantwortet werden möchten. Der Referent, *Roland Wons*, ist Theologe und Logotherapeut in eigener Praxis. Aus Sicht der logotherapeutischen Paarberatung erläutert er die Eigentümlichkeiten von Liebe und Verliebtheit und betrachtet Beziehungsprobleme als Einladung zur persönlichen Entwicklung.

**Termine: 19. April 2016, 20.00 Uhr (Teil 1) & 26. April 2016, 20.00 Uhr (Teil 2),
beide in St. Paulus**

Ökumenische Kinder-Kirche

Maria aus Magdala

Josef und seine Brüder



**Samstag, 16. April 2016 um 16.30 Uhr
in St. Paulus**

Diese Gottesdienstfeier wird vorbereitet und gestaltet von einem Team beider Gemeinden. Infos gibt es in der evangelischen (☎ 02-762.40.62) und in der katholischen Gemeinde (☎ 02-737.11.40). Oder möchten Sie regelmäßig über die Termine der Ökumenischen Kinder-Kirche informiert sein? Dann mailen Sie uns: ✉ gemeindebuero@egz.be.



Fahrradfahren – Vespers – Himmelfahrtsgottesdienst

Wann? Himmelfahrt, 05. Mai 2016

Für wen? Für Jung und Alt, Familien und Singles, aus dem Umkreis der Gemeinden Antwerpen, Brüssel und Südbelgien

Was? Ein Ausflug ins Grüne im Frühling:

mit einer Radtour ab 11.00 Uhr (vom Knooppunt 5 in **Sint-Agatha-Rode**, Leuvensebaan Kreuzung Hoekstraat) bis **Tervuren** und zurück (30 km insgesamt)

mit gemeinsamem Mittagessen um 12.45 Uhr in der Keizerskroon, Kerkstraat 1 in **Tervuren** (am Marktplatz)

mit einem Gottesdienst um 14.30 Uhr in der Sint-Jan-Evangelist-Kirche von Tervuren (am Marktplatz), gestaltet von Pfarrer Jacobi aus Antwerpen.

Details zur Radtour: Treffpunkt und Abfahrt sind pünktlich um 11 Uhr, Sint-Agatha-Rode, Leuvensebaan Kreuzung Hoekstraat. Die Strecke mit Steigungen und Gefälle geht weitgehend über Feldwege und Nebenstraßen.

Die Buslinie de Lijn 349 fährt von den Haltestellen Etterbeek Station, Delta oder Hermann-Debroux bis zu Haltestelle Sint-Agatha-Rode Dorp.

Fahrradvermietung in Sint-Agatha-Rode (Huldenberg): Oude Waversebaan 15, ☎ 016-47 09 08 oder 0474-35 16 17, Räder bitte selbständig reservieren und abholen.

Anmeldung zur Teilnahme und zum Essen bitte **bis zum 25.04.2016** beim Gemeindebüro der Emmausgemeinde (☎ 02-762.40.62, ✉ gemeindebuero@egz.be)



**Samstag, 28. Mai 2016 um 16.30 Uhr
in der Emmausgemeinde**

© <http://www.jetzmalen.de>



Meilensteine zur Firmung

(nm) Die folgenden Termine sind Teil der Firmvorbereitung und sollten von allen Interessierten vorgemerkt werden:

Persönliche Anmeldung zur Firmvorbereitung: Am Dienstag, den 3.5., 18.00-19.00 Uhr, Mittwoch, 4.5., 16.00-18.00 Uhr oder Donnerstag, 12.5. von 18.00-19.00 Uhr im Gemeindehaus.

Start der Firmvorbereitung: Samstag, 28.5., 10.00-13.00 Uhr.

Firmwoche im Kloster Königsmünster in Meschede: Montag, den 29.8. bis Freitag, den 2.9.

Abschluss der Vorbereitung und Stellprobe in der Kirche: Samstag, 22. Oktober, 10.00-17.00 Uhr.

Darüber hinaus wird es wieder **Gemeindepraktika** geben, um unsere Gemeinde „von innen“ zu erleben.

Die **Firmung** selbst wird am **29.10.2016** (Beginn der Herbstferien!) von Abt Aloysius Althaus aus der Abtei Königsmünster/Meschede in St. Paulus gespendet.

Rückfragen beantworten gerne Nina Müller (✉ mueller@sankt-paulus.eu) oder Wolfgang Severin (✉ severin@sankt-paulus.eu).

PILGERN?



Na klar! Born 1991 and still going strong. Etwas langsamer zwar – eine Konzession an unser Verfallsdatum. Um so stärker die Sehnsucht nach jungen, neuen Pilgern. Die uns frischen Antrieb geben. Und die die große Idee weitertragen.

Erst einmal werden wir uns zur Vorbesprechung treffen im Haus St. Paulus Anfang Mai. Genauer Termin demnächst. Für die Pilgerschaft selbst denken wir an die Tage vom 25. August bis 2. oder 3. September. Neulinge melden sich bei Werner Hürfeld (☎ 02-687.55.97 oder ✉ werner@huerfeld.eu).

Die ökumenische Pilgergruppe

PILGERN!

Seniorenkaffee in der Emmausgemeinde

Auch am **25. April** und **30. Mai**, dem jeweils letzten Montag des Monats, treffen sich unsere Senioren ab 14.30 Uhr bis ca. 16.30 Uhr in der Emmausgemeinde im 1. Stock.

Die vielen Gespräche, die Vertrautheit und natürlich die gemeinsam genossene, festliche Kaffeetafel bei selbstgebackenem Kuchen lassen die Herzen an jenem Nachmittag immer wieder höher schlagen. Und natürlich werden alle Neuigkeiten aus dem Gemeindeleben und darüber hinaus rege diskutiert, ist doch meistens ein Mitglied des Presbyteriums zu Gast. Nach wie vor sucht die Organisatorin Helga Wagner noch Unterstützung. Auch werden Chauffeure dringend angefragt, die entweder beim Hin- oder Rückweg aus Laken und Tervuren helfen. Bitte melden Sie sich diesbezüglich im Gemeindebüro.

Im Namen des Presbyteriums Astrid Böddener

Mittags in der Emmausgemeinde

Seien Sie alle sehr herzlich eingeladen zu unserem monatlichen gemeinsamen Mittagessen. Wir wollen nach dem Gottesdienst in unserem großen Saal – im Ölbaum – zusammenkommen, um gemeinsam zu essen, zu reden, zu singen und, und, und....

Der nächste Termin ist am Sonntag, den 22. Mai 2016.

Anmeldung bis Donnerstag, den 19. Mai 2016 im Gemeindebüro

Bitte geben Sie bei der Anmeldung an, wenn Sie gefahren werden möchten. Die Teilnehmer bitten wir um eine Spende, um die Kosten für die Lebensmittel zu decken. Es freuen sich auf Sie Ihre

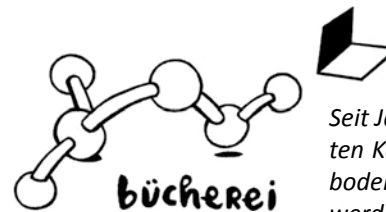
Shantee Troppmann, Sabine Tiedje, Birgit von Hörsten & Ragna von Glasenapp

IN EIGENER SACHE • IN EIGENER SACHE • IN EIGENER SACHE • IN EIGENER SACHE

Ehrenamtliche(r) für Layout gesucht

Die Redaktion des « Treffpunkt Emmausgemeinde » sucht dringend eine Person für das Layout zwecks Fertigstellung des sechsmal pro Jahr erscheinenden Gemeindebriefs. Sollten wir niemanden im Augenblick finden, der grundsätzlich an dieser Tätigkeit innerhalb des Redaktionskomitees interessiert ist, so wären wir auch sehr erfreut, zunächst einmal vorläufige Hilfe für den Sommer-Gemeindebrief und den September-Gemeindebrief zu erhalten. Interessenten wenden sich bitte an Regina Costa (✉ gemeindebriefredaktion@egz.be).

IN EIGENER SACHE • IN EIGENER SACHE • IN EIGENER SACHE • IN EIGENER SACHE



Renovierung der Bücherei

Seit Jahren befindet sich unsere Bücherei in nassen und kalten Kellerräumen. Die Wände sind feucht, ebenso der Fußboden. Um diese Übel zu beheben, muss gründlich renoviert werden. Da diese Renovierung ab Mai stattfinden soll, können wir leider nicht erst zu den Sommerferien eine Pause einlegen, sondern sind gezwungen, die Bücherei bereits ab Anfang Mai zu schließen. Die Kurse finden weiterhin statt. Wir hoffen, andere Räume der Kirche dafür nutzen zu können. Die Renovierung bedeutet aber auch, dass die gesamte Bücherei ausgeräumt werden muss. Die Mitarbeiterinnen suchen für dieses Aus- und spätere Einräumen der Bücherei tatkräftige Hilfe. Wenn Sie Zeit und Lust haben, sich an dieser Arbeit zu beteiligen, melden Sie sich bitte im Gemeindebüro.

Ihr Bibliotheks-Team

Flucht oder Anpassung? Emigration oder Teufel? Literaturseminar zu Klaus Manns Künstlerroman „Mephisto“

Referentin: Dorothea Heller (Germanistin, Therapeutin, Erwachsenenbildung)
 Freitag, 27. Mai, von 19.00-21.00 Uhr und Samstag, 28. Mai, von 9.30-15.00 Uhr, Anmeldeschluss 23. Mai, Teilnehmerbeitrag 30 €. Der Ort wird noch bekannt gegeben.
 Infos: Anneli Harteneck, anneli.muki@gmx.net

Programm Lesekreis

12. April Uwe Timm „Vogelweide“
 10. Mai Josef Bierbichler „Mittelreich“
 Beginn ist jeweils 20.00 Uhr, neue Teilnehmer sind jederzeit willkommen.

Vorlesenachmittage für Kinder von 5 bis 7 Jahren

Wir lesen, was Kindern Freude macht. Für Kinder von 5 – 7 Jahren, ohne Anmeldung und kostenfrei, jeweils donnerstags 16.15-17.30 Uhr, 21.4.2016 in der Bücherei und 19.5.2016 (Treffpunkt wird noch bekannt gegeben)

Öffnungszeiten der Bücherei

Montag 16.00-20.00 Uhr, Dienstag und Mittwoch 9.30-12.00 Uhr & 16.00-17.30 Uhr sowie Sonntag 11.30-12.30 Uhr. Auskünfte während der Öffnungszeiten unter ☎ 02-852.20.56 • ✉ buecherei@egz.be

Osterferien: 21.3.-3.4.2016, wegen der Renovierung ist die Bücherei ab Mai geschlossen

Adeste / Opération Thermos (Obdachlosenspeisung an der Metrostation Botanique)	1x monatlich nach Absprache, Info: A. Haag, adeste09@gmail.com
Aupair-Treffen	1. + 3. Di/Monat, 20.00 Uhr, St. Paulus, Info: J. Schubert und U. Becker, becker@skynet.be
Bibelentdecker (1.-4. Klasse)	Info: gemeindebuero@egz.be
Bibelwerkstatt (5.-6. Klasse)	Info: gemeindebuero@egz.be
Blockflötenatelier	1x monatlich, freitags 17.30-19.30 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: M. Kuschnerus, maren@kuschnerus.eu , oder M. Kohler, marja.kohler@skynet.be
Centre Social Protestant	Rue Cans - Cansstraat 12, 1050 Brussel, Info: 02-512.80.80 oder www.csp-psc.be
Deutschsprachige Selbsthilfegruppe „Krebs“ – Brüssel	2. Mi/Monat, 19.30 Uhr, St. Paulus, Info: E. Hohl, 02-731.24.35 oder elfhohl@belgacom.net , und I. König, 02-687.77.00 oder ilse.konig@pandora.be
Eltern-Kind-Gruppe im EGZ	Di, von 16.00 bis 18.00 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: D. Zöllner, info@david-zoellner.de
Frauengruppe	3. Do/Monat, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: G. Brodersen, gritundco@gmx.de
Fürbittengebet	Mo, 11.00 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: C.M. Fischer, 02-375.03.77, oder K. Wagner, 02-767.72.03
Gehirnjogging & Grips-gymnastik	Di, 10.00-11.30 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: U. Ries, 02-687.62.86
Gregorianikschola	regelmäßige Proben nach Absprache, St. Paulus, Info: M. Frohn, martinfohn@web.de
Gruppe von Adoptiveltern und solchen, die es werden wollen	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: H. Fester, 0479-380.371 oder helge.fester@skynet.be
HORIZONT – Deutschsprachige Gruppe Hospiz	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: 0473-121.133 oder horizontbrussel@hotmail.com
JET – Junge-Erwachsenen-Treff (ca. 20 bis 40 Jahre)	Mi, vierzehntägig, 20.00-22.30 Uhr, St. Paulus, Info: M. Albani und J. Reitze-Landau, JET@sankt-paulus.eu
Jugendtreff „Wegsucher“ (13-15 Jahre)	Sa, 1 x monatlich nach Absprache, 16.30 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: M. Kunz, kunz-martina@gmx.de , B. Grages, birte_grages@yahoo.de , oder J. Ersel, jukapu11@web.de , oder www.facebook.com/wegsucher
Jugendtreff (ab 16 Jahre)	Fr oder Sa, ca. 1x monatlich nach Absprache, 19.00 Uhr, St. Paulus, Info: 0487-675.931 oder ADiA@sankt-paulus.eu oder https://www.facebook.com/groups/408045785917641/

Kindergottesdienstteam (katholisch)	Treffen nach Absprache, St. Paulus, Info: T. Schauer, t.schauer@skynet.be
Kindergottesdienst-Vorbereitungsteam (evangelisch)	Regelmäßige Treffen nach Absprache, Emmausgemeinde / EGZ, Info: gemeindebuero@egz.be
Ministranten von St. Paulus	monatliches Treffen nach Absprache, St. Paulus, Info: K. Hilsendegen, ADiA@sankt-paulus.eu
Mutter-Kind-Gruppe (2 bis 5 Jahre) in St. Paulus	Mo, 16.00-18.00 Uhr, St. Paulus, Info: V. Gras, viola.gras@gmail.com
Ökiki – Ökumenische Kinderkirche	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: Eva Hirsch, eva.m.hirsch@gmail.com
Ökumenisches Besuchsteam	2. Do/Monat, 20.00 Uhr, St. Paulus bzw. Emmausgemeinde / EGZ, Info: K. Dröll, 0486-50.26.80 oder karin.droell@gmail.com
Ökumenische Kantorei	Do, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: C. Schlütter, ch.schluetter@googlemail.com
Ökumenischer Kinderchor Brüssel (7-11 Jahre)	Mo, 16.30-17.30 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: U. Hein, kinderchorbruessel@telenet.be oder http://kinderchor-bruessel.jimdo.com/
Ökumenische Krabbelgruppe (0-1,5 Jahre)	14-tägig, Do, 11.00-12.30 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: M. Kunz, kunz-martina@gmx.de
Ökumenische Mutter-Kind-Gruppe in St. Paulus	Di, 9.45-11.30 Uhr, St. Paulus, Info: L. N. Föh-Auerswald, laura_auerswald@gmx.de oder 0460-972.937
Ökumenischer Posaunenchor	Mo, 20.00 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: W. Hartmann, w.hartmann@emdmusic.com
Ökumenischer Posaunenchor, Jungbläser	Mo, 19.00 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: W. Hartmann, w.hartmann@emdmusic.com
Ökumenische Singgruppe für Kinder von 1-6 Jahren	Mo, 16.30-17.15 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: K. Gotthardt, karin.gotthardt@email.de
Projektchor	gelegentl. Proben, Info: C. Schlütter, ch.schluetter@googlemail.com
Rückengymnastik	Do, 10.30-11.30 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: M. Ishak, 02-767.72.03
Seniorenkaffee im EGZ	letzter Mo/Monat, 14.30-16.30 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: H. Wagner, 02-731.82.37, oder M. Becker, 02-265.88.12
Seniorenkaffee in St. Paulus	2. Do/Monat, 14.30-16.30 Uhr, St. Paulus, Info: G. Hilbert, 02-767.96.19 oder gisela.hilbert@gmx.de
Yoga	Info: B. Day, birteday@gmail.com , 02-771.79.69 oder 0471-87.45.65

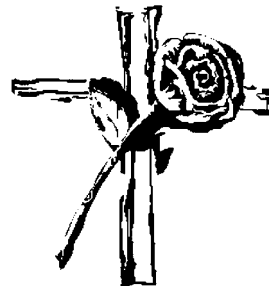


Neu aufgenommen in die evangelische Gemeinde wurden

am 17.01.2016 Lucia Frontini Afheldt
Jonas Kühne

Neu aufgenommen in die katholische Gemeinde wurden

am 16.01.2016 Amalia Carlota Fan Hild
24.01.2016 Jolino Samy Duong



Uns vorausgegangen in der evangelischen Gemeinde sind

am 09.02.2016 Brigitte Erika Schmid, geb. Gimboth
15.02.2016 Christa Malaisse

April		
6	Mi	JET – Junge-Erwachsenen-Treff, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus
8	Fr	Blockflötenatelier, 17.30-19.30 Uhr, Emmausgemeinde
8	Fr	Jugendtreff ab 16 Jahre, 20.00 Uhr, St. Paulus
12	Di	Presbytersitzung, 19.30 Uhr, Emmausgemeinde
12	Di	Lesekreis, 20.00 Uhr, Emmaus-Bücherei (s. S. 49)
12	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
13	Mi	Kaminabend, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 44)
14	Do	Neue Krabbelgruppe, 11.00-12.30 Uhr, Emmausgemeinde (s. unten)
14	Do	Seniorenkaffee, 14.30 Uhr, St. Paulus
17	So	Ausstellungseröffnung Photoausstellung, im Anschluss an die 11.30-Messe, St. Paulus (s. S. 44)
19	Di	Vortragsabend mit Roland Wons, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 45)
19	Di	Konzert, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 45)
20	Mi	JET – Junge-Erwachsenen-Treff, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus
21	Do	Vorlesenachmittag, 16.15-17.30 Uhr, Emmausbücherei
21	Do	Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus
22	Fr	Adeste Thermos, Treffpunkt 18.45 Uhr, St. Paulus
23	Sa	Wegsucher: Jugendtreff für 13-15 J., 16.30-18.30 Uhr, Emmaus-gemeinde
25	Mo	Seniorenkaffee, 14.30 Uhr, Emmausgemeinde (s. s. 48)
26	Di	Vortragsabend mit Roland Wons, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 45)
26	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)

Neue Krabbelgruppe Kinder von 0 bis 1,5 Jahren

Liebe Eltern, ich möchte euch ganz herzlich zur Krabbelgruppe für **Kinder im Alter von 0 bis 1,5 Jahren** einladen. Wir möchten gemeinsam singen, spielen, lachen, musizieren und die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch haben.

Der 1. Termin ist am **Donnerstag, den 14. April um 11.00 Uhr bis ca. 12.30 Uhr**, im 2. Stock der Emmausgemeinde, **Raum Schilfrohr**. Ansprechpartnerin: Martina Kunz (✉ kunz-martina@gmx.de).

☺☺ Ich freue mich auf Euch und Eure Kinder ☺☺

Mai		
3	Di	Persönliche Anmeldung zur Firmvorbereitung, 18.00-19.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 47)
4	Mi	Persönliche Anmeldung zur Firmvorbereitung, 16.00-18.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 47)
4	Mi	JET – Junge-Erwachsenen-Treff, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus
5	Do	Radtour & Himmelfahrtsgottesdienst, Treffpunkt: St. Agatha-Rode, 11.00 Uhr, Gottesdienst in Tervuren, 14.30 Uhr (s. S. 46)
10	Di	Presbytersitzung, 19.30 Uhr, Emmausgemeinde
10	Di	Lesekreis, 20.00 Uhr, Emmausgemeinde (s. S. 49)
10	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
12	Do	Seniorenkaffee, 14.30 Uhr, St. Paulus
12	Do	Persönliche Anmeldung zur Firmvorbereitung, 18.00-19.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 47)
13	Fr	Blockflötenatelier, 17.30-19.30 Uhr, Emmausgemeinde
14	Sa	Jugendtreff ab 16 Jahre, 20.00 Uhr, St. Paulus
19	Do	Vorlesenachmittag, 16.15-17.30 Uhr, Emmausgemeinde (s. S. 49)
22	So	Mittagstisch, im Anschluss an den Gottesdienst, Emmausgemeinde (s. S. 48)
24	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
26	Do	Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus
27/28	Fr/Sa	Literaturseminar, Fr. 19.00-21.00 Uhr, Sa. 9.30-15.00 Uhr, Ort wird noch bekannt gegeben (s. S. 49)
28	Sa	Auftaktveranstaltung zur Firmvorbereitung, 10.00-13.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 47)
28	Sa	Chorfestival mit der ökumenischen Kantorei, Forest (s. unten)
28	Sa	Wegsucher: Jugendtreff für 13-15 J., 16.30-18.30 Uhr, Emmaus-gemeinde
30	Mo	Seniorenkaffee, 14.30 Uhr, Emmausgemeinde (s. S. 48)



Choeurs au cœur de l'Abbaye

Die ökumenische Kantorei nimmt am **Samstag, den 28. Mai 2016** an einem Chorfestival teil, bei dem Chöre aus verschiedenen Ländern auftreten. Das Chorfest findet rund um die Abbaye de Forest von 14.00-18.00 Uhr statt. Näheres finden Sie auf Flyern in den Gemeinden.

**Kath. Gemeinde Deutscher Sprache
St. Paulus
Gemeindezentrum mit Kirche
Av. de Tervuren 221, 1150 Brüssel**

☎ 02-737.11.40 / 📠 02-737.11.49
✉ sekretariat@sankt-paulus.eu

Pastoralteam
Wolfgang Severin (Pfarrer)
Nina Müller (Pastoralreferentin)

Mitarbeiter
Ursula Hatler (Sekretariat)
Klara Hilsendegen (ADiA)

Öffnungszeiten Gemeindebüro
Di - Fr 09.00-13.00 Uhr

Gemeinekonto
IBAN: BE35 3630 7848 2437
BIC: BBRUBEBB

Adeste-Spendenkonto:
IBAN: BE84 3631 0106 6259
BIC: BBRUBEBB

Das Sekretariat ist vom 29.03.
bis 01.04. geschlossen.

Gemeinsame Startseite der beiden deutschsprachigen Gemeinden in Brüssel:
www.Kirchen-deutscher-Sprache-Bruessel.de

**Deutschsprachige Evangelische
Gemeinde Brüssel – Emmausgemeinde
Gemeindezentrum mit Kirche
Salomélaan 7, 1150 Brüssel**

☎ und 📠 02-762.40.62
✉ gemeindebuero@egz.be

Pastoralteam
Reinhard Weißer (Pfarrer)
Ulrike Weißer (Pfarrerin)

Mitarbeiter
Annett Ernst (Sekretariat)
Marja Kohler (Buchhaltung)
Ivica Lagundzic (Küster)

Öffnungszeiten Gemeindebüro
Mo - Do 9.00 - 12.00 Uhr

Gemeinekonto
IBAN: BE94 3100 3720 2014
BIC: BBRUBEBB

Vom 28.3. bis 10.4. ist das Gemeindebüro
nur mittwochs 10-12 Uhr geöffnet. Der An-
rufbeantworter wird regelmäßig abgehört.

Text Rückseite: Frieden finden @Christa Spilling-Nöcker, entnommen aus: das Wunder dieser Nacht, hrsg. v. Ulrich Sander, Herder 2011, S. 90

IMPRESSUM

ÖKUMENISCHER GEMEINDEBRIEF N°19 – 04 2016 - 05 2016 – April 2016 - Mai 2016

Der Paulus-Rundbrief und der Treffpunkt Gemeinde werden im Auftrag der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache St. Paulus Brüssel bzw. der Deutschsprachigen Evangelischen Gemeinde in Brüssel herausgegeben. Sie erscheinen i. d. R. alle zwei Monate und werden kostenlos an alle interessierten deutschsprachigen Haushalte in Brüssel sowie weltweit versandt.

Redaktion: Redaktionsteams der beiden Gemeinden
V.i.S.d.P.: Wolfgang Severin, Reinhard Weißer

Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion oder des Kirchengemeinderats bzw. des Presbyteriums übereinstimmen.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des PaulusRundbriefes (Juni/Juli): 15.04.2016

Beiträge und Bilder bitte per E-Mail an: redaktion@sankt-paulus.eu

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des Treffpunkt Gemeinde (Juni-August): 15.04.2016

Beiträge und Bilder bitte an das Gemeindebüro oder per E-Mail an: gemeindebriefredaktion@egz.be

Grafikdesign & Layout: Annick Dohet-Gremminger

Auflage: 2.500 Expl. Druck: www.gemeindebriefdruckerei.de

Vertrieb: Gisela Hilbert und Helferinnen

„Komm“, sagte der Friede
und packte mich fest an der Hand.
Er führte mich in dunkle Häuser,
hinter deren Mauern Menschen lebten,
die einst tiefe Wunden in mir hinterlassen hatten.
Unsichtbar öffnete er alle Türen – auch in mir –
und schickte mich hinein,
um ein Licht der Versöhnung zu entzünden.

Christa Spilling-Nöker

